

AKA

Geschäftsbericht 2014



Tagesordnung	3
Bericht des Aufsichtsrats	6
Aufsichtsrat	8
Konsorten	9
Geschäftsführer	9
Lagebericht	11
Gastbeitrag: Kai Preugschat Stabilitätsfaktor Exportfinanzierungsarchitektur – eine Perspektive des Berner Union-Sekretariats	48
Jahresabschluss	55

1. Vorlage des festgestellten
Jahresabschlusses 2014 mit den
Berichten der Geschäftsführung
und des Aufsichtsrats sowie
Beschluss über die Verwendung
des Bilanzgewinns
2. Beschlussfassung über die Entlastung
a) der Geschäftsführung
b) des Aufsichtsrats
für das Geschäftsjahr 2014
3. Festsetzung der Vergütung für
die Mitglieder des Aufsichtsrats
für das Geschäftsjahr 2014
4. Wahl des Abschlussprüfers
für das Geschäftsjahr 2015
5. Verschiedenes





Bericht des Aufsichtsrats

Der Aufsichtsrat hat im Rahmen der ihm gemäß Satzung der Bank obliegenden Aufgaben, sowie der entsprechenden gesetzlichen Regelungen, die Arbeit der Geschäftsführung im abgelaufenen Geschäftsjahr kontinuierlich beratend begleitet und überwacht. Er hat sich in seinen Sitzungen ausführlich über die Geschäfts- und Risikoentwicklung, die Umsetzung regulatorischer Anforderungen sowie grundsätzliche Fragen der Geschäftsführung berichten lassen.

Schwerpunkte der Tätigkeit des Aufsichtsrates: In den fünf turnusmäßigen Sitzungen des Aufsichtsrates wurden der Geschäftsverlauf in den einzelnen Produkten, die Entwicklung der Ertragskraft, die Risikoentwicklung, die Sicherstellung der Liquidität sowie die Refinanzierung der AKA jeweils intensiv behandelt.

Die Liquiditätssteuerung wurde auf die zukünftige Kennzifferneinhaltung ausgerichtet; hierbei ist der Aufsichtsrat auch dem Vorschlag der Geschäftsleitung gefolgt, die Liquiditätsvorhaltung um die Fremdwährung USD zu erweitern.

Der Marktentwicklung folgend, hat sich sowohl der Risikoausschuss als auch der Aufsichtsrat im Jahresverlauf wiederholt über die Entwicklung einzelner Länderportfolien berichten lassen und die Risikopolitik mit Blick auf einzelne Märkte mit der Geschäftsleitung diskutiert.

In Bezug auf die Geschäftsplanung hat sich der Aufsichtsrat in seiner ersten Sitzung sowohl mit der von der Geschäftsleitung erarbeiteten Planung für das Geschäftsjahr 2014 als auch im Jahresverlauf mit der Fragestellung der Erneuerung der bestehenden mehrjährigen Geschäftsplanung befasst.

Daneben hat der Aufsichtsrat die Berichte der Internen Revision, des Compliancebeauftragten, des Geldwäschebeauftragten und der Geschäftsleitung zur Umsetzung regulatorischer Anforderungen sowie über Verlauf und Ergebnis des jährlichen Aufsichtsgesprächs mit der Deutschen Bundesbank in seine Arbeit einbezogen.

Auf Basis der Vorarbeit in den entsprechenden Ausschüssen hat sich der Aufsichtsrat u.a. auch erneut mit der Fortschreibung der Risikostrategie sowie der Vergütungsrichtlinie der AKA befasst und den von der Geschäftsleitung vorgeschlagenen Anpassungen der Regelwerke zugestimmt.

Mit dem Bericht des Wirtschaftsprüfers zur Jahresabschlussprüfung, dem Bericht des Prüfungsverbandes deutscher Banken aus einer im I. Halbjahr durchgeführten Prüfung, dem Bericht zu einer Betriebsprüfung der Deutschen Rentenversicherung sowie dem Bericht zur Erneuerung der ISO-Zertifizierung der AKA wurden die Ergebnisse diverser externer Prüfungen in die Arbeit des Aufsichtsrates einbezogen. Der Aufsichtsrat wurde informiert, dass die im Rahmen dieser Prüfungen erfolgten objektiven Beurteilungen von dritter Seite ohne nennenswerte Feststellungen abgeschlossen werden konnten.

Im Kontext der Umsetzung regulatorischer Anforderungen hat der Aufsichtsrat seine Geschäftsordnung auf Basis der Regelungen des § 25d KWG angepasst. Hierbei wurde auf die Einrichtung eines Prüfungsausschusses verzichtet. Die entsprechende Aufgabenwahrnehmung verbleibt unverändert beim Gesamtgremium. Es wurde ferner mit Blick auf die Proportionalität beschlossen, die Aufgabenstellungen des Nominierungs- sowie des Vergütungskontrollausschusses in einem so bezeichneten Ausschuss zusammenzuführen.

In Bezug auf die durch das altersbedingte Ausscheiden des bisherigen Geschäftsführers mit der Marktfolgezuständigkeit per 31.03.2015 zu treffende Nachfolgeregelung schlug der Personalausschuss die Bestellung von Frau Beate Bischoff – bislang BHF-BANK AG – zur Geschäftsführerin der AKA vor. Der Aufsichtsrat folgte diesem Vorschlag und beschloss die Bestellung von Frau Bischoff zur Geschäftsführerin der AKA mit Wirkung vom 04.12.2014.

Arbeit in den Ausschüssen: Die Arbeit des Aufsichtsrates wird von Ausschüssen unterstützt, die in vorbereitenden Sitzungen Entscheidungsvorlagen bzw. Empfehlungen erarbeiten und über ihre Arbeit im Gesamtgremium berichten.

Der Risikoausschuss tagte im Verlauf des Geschäftsjahres fünfmal vorbereitend zu den Sitzungen des Aufsichtsrates. Er hat sich regelmäßig ausführlich über die Entwicklung des Kreditportfolios sowie der Marktpreis- und Liquiditätsrisiken der AKA berichten lassen. In Bezug auf die Beurteilung der Kreditrisiken wurden sowohl im I. sowie im II. Halbjahr die Ergebnisse der mit Blick auf die aktuellen Krisen hin erweiterten Stresstests sowie die Entwicklung einzelner Länderportfolios intensiv behandelt. Der Aufsichtsrat wurde über die Ergebnisse in den sich jeweils zeitlich unmittelbar anschließenden Sitzungen umfassend informiert. Darüber hinaus hat sich der Risikoausschuss ausführlich mit der Fortschreibung der alle Aspekte des Risikomanagements umfassenden Risikostrategie als Regelwerk der Bank beschäftigt und dem Aufsichtsrat gegenüber eine Entscheidungsempfehlung ausgesprochen.

Der Nominierungs- und Vergütungskontrollausschuss hat im vergangenen Geschäftsjahr fünfmal getagt. Er hat sich abschließend mit der Nachfolgeregelung für den Geschäftsführer der Marktfolge, der Weiterentwicklung eines Zielvereinbarungssystems zur Bestimmung der variablen Vergütung der Geschäftsleitung, der Festlegung des Bonusbudgets der Bank für das vorangegangene Geschäftsjahr sowie der Aktualisierung der Vergütungsrichtlinie der Bank auf Basis der Institutsvergütungsverordnung befasst.

Prüfung und Billigung des Jahresabschlusses für das Geschäftsjahr 2014: Der Jahresabschluss für das Geschäftsjahr 2014, die Buchführung und der Lagebericht der Geschäftsführung sind von der durch die mit Gesellschafterbeschluss vom 03.04.2014 als Abschlussprüfer bestellten PwC PricewaterhouseCoopers AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Frankfurt am Main, geprüft und mit dem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehen worden.

Von dem Prüfungsergebnis hat der Aufsichtsrat zustimmend Kenntnis genommen. Nach dem abschließenden Ergebnis seiner eigenen Prüfung hat er keine Einwendungen, billigt den Jahresabschluss, der damit festgestellt ist, und schließt sich dem Vorschlag der Geschäftsführung über die Verwendung des Bilanzgewinns an.

Personelle Veränderungen: Frau Beate Bischoff, BHF-BANK AG, schied nach 15jähriger Mitwirkung in verschiedenen Gremien der AKA zum 26.06.2014 als ordentliches Mitglied aus dem Aufsichtsrat aus. Ihre Aufgaben im Gremium übernahm mit Wirkung vom 26.06.2014 ihre Stellvertreterin, Frau Birgitta Heinze.

Herr Dr. Michael Diederich, UniCredit Bank AG, schied mit Wirkung vom 31.12.2014 als ordentliches Mitglied aus dem Aufsichtsrat aus. Als Nachfolger wurde mit Wirkung vom 01.01.2015 Herr Philipp Reimnitz, benannt.

Bericht des Aufsichtsrats 7

Der Aufsichtsrat dankt der Geschäftsführung sowie allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Bank für ihren Einsatz und die geleistete Arbeit.

Frankfurt am Main, im März 2015

Der Aufsichtsrat der AKA Ausfuhrkredit-Gesellschaft mbH



Michael Schmid
(Vorsitzender)

Aufsichtsrat:

Ordentliche Mitglieder

Michael Schmid
Diplom-Volkswirt
Königstein/Ts.
– Vorsitzender –

Werner Schmidt
Managing Director
Deutsche Bank AG,
Frankfurt am Main
– 1. stellv. Vorsitzender –

Philipp Reimnitz
Bereichsvorstand
UniCredit Bank AG,
München
ab 01.01.2015

Dr. Michael Diederich
Bereichsvorstand
UniCredit Bank AG,
München
– 2. stellv. Vorsitzender –
bis 31.12.2014

Alexander von Dobschütz
Bankdirektor
Bayerische Landesbank,
München
– 3. stellv. Vorsitzender –

Birgitta Heinze
Direktorin
BHF-BANK AG,
Frankfurt am Main
ab 26.06.2014

Beate Bischoff
Geschäftsbereichsleiterin Corporates
BHF-BANK AG,
Frankfurt am Main
bis 26.06.2014

Jörg Hartmann
Bankdirektor
Landesbank Hessen-Thüringen Girozentrale,
Frankfurt am Main

Joachim Landgraf
Direktor der
Landesbank Baden-Württemberg,
Stuttgart

Winfried Münch
Direktor der DZ BANK AG
Deutsche Zentral-Genossenschaftsbank,
Frankfurt am Main

Max Niesert
Managing Director
Portigon AG,
Düsseldorf

Hans Jürgen Kulartz
Vorstandsmitglied
Landesbank Berlin AG,
Berlin

Stellvertretende Mitglieder

Klaus Windheuser
Managing Director
Commerzbank AG,
Frankfurt am Main

Frank Schütz
Director
Deutsche Bank AG,
Frankfurt am Main

Inés Lüdke
Managing Director
UniCredit Bank AG,
München

Beate Mayer
Direktorin
Bayerische Landesbank,
München

n.n.

Birgitta Heinze
Direktorin
BHF-BANK AG,
Frankfurt am Main
bis 26.06.2014

Diana Häring
Abteilungsleiterin
Landesbank Hessen-Thüringen Girozentrale,
Frankfurt am Main

Elvira Bergmann
Abteilungsleiterin der
Landesbank Baden-Württemberg,
Stuttgart

Manfred Fischer
Direktor der DZ BANK AG
Deutsche Zentral-Genossenschaftsbank,
Frankfurt am Main

Barbara Caspary-Pitzer
Direktorin
Portigon AG,
Düsseldorf

Knut Richter
Direktor
Landesbank Berlin AG,
Berlin

Konsorten:

Deutsche Bank AG, Frankfurt am Main

Bayerische Landesbank, München

BHF-BANK AG, Frankfurt am Main

Bremer Kreditbank AG. Bremen ab 10.10.2014

Bremer Landesbank Kreditanstalt Oldenburg – Girozentrale –, Bremen

Commerzbank AG, Frankfurt am Main

DekaBank Deutsche Girozentrale, Frankfurt am Main

Deutsche Postbank AG, Bonn

DZ BANK AG Deutsche Zentral-Genossenschaftsbank, Frankfurt am Main

HSH Nordbank AG, Hamburg-Kiel

IKB Deutsche Industriebank AG, Düsseldorf

KBC Bank Deutschland AG, Bremen bis 10.10.2014

KfW IPEX-Bank GmbH, Frankfurt

Landesbank Baden-Württemberg, Stuttgart

Landesbank Berlin AG, Berlin

Landesbank Hessen-Thüringen Girozentrale, Frankfurt am Main-Erfurt

Norddeutsche Landesbank Girozentrale, Braunschweig-Hannover-Magdeburg

Portigon AG, Düsseldorf

SEB AG, Frankfurt am Main

UniCredit Bank AG, München

Konsorten 9

Geschäftsführer

Geschäftsführer:

Rüdiger Eggert

Friedrichsdorf

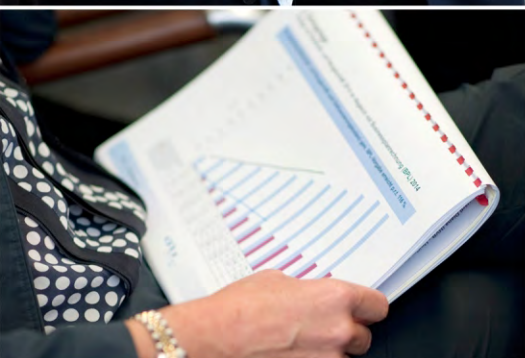
Marck Wengrzik

Frankfurt am Main

Beate Bischoff

Frankfurt am Main

ab 04.12.2014





1.	Wesentliche Marktentwicklung in 2014	12
2.	Entwicklung des Neugeschäfts in 2014	14
2.1	Die Entwicklung des Neugeschäfts im Einzelnen	14
2.2	Gesamtzusagebestand	16
2.3	Perspektiven im Neugeschäft der AKA	16
3.	Risikobericht 2014	18
3.1	Ziele, Grundsätze und Aufbau des Risikomanagements	18
3.2	Adressenausfallrisiken	23
3.3	Markt- und Liquiditätsrisiken	29
3.4	Bildung von Risikovorsorge	32
3.5	Sonstige und nicht-quantifizierbare Risiken	34
3.6	Risikoberichterstattung und Kommunikation	37
3.7	Umsetzung regulatorischer Anforderungen	38
4.	Vermögens- und Finanzlage	39
5.	Ertragslage	40
6.	Gremien und Personal	42
7.	Ausblick	44

1. Wesentliche Marktentwicklungen in 2014

Das Jahr 2014 wird sowohl im Hinblick auf die geopolitischen als auch die wirtschaftlichen Entwicklungen als ein einschneidendes Jahr in Erinnerung bleiben.

Mit Blick auf die Krise in der Ukraine und die damit verbundene notwendige außenpolitische Neuformulierung der westlichen Beziehung zu Russland, die Entwicklungen im Nahen Osten und die damit einhergehende weitere Globalisierung des Islamistischen Terrors sowie die Ebola-Seuche in Westafrika lassen das Jahr 2014 im Rückblick als „geopolitisches Sorgenjahr“ erscheinen.

In wirtschaftlicher Hinsicht war das Jahr 2014 besonders durch die überraschende Entwicklung des Ölpreises geprägt. So sank der Preis für Rohöl – noch immer der wichtigste Rohstoffpreis der Welt – gegen alle Erwartungen in der zweiten Jahreshälfte so stark wie niemals zuvor. Gleichzeitig war das Jahr 2014 auch in anderer Hinsicht ein Jahr der Rekorde, in dem Aktienindizes Höchststände erreichten und die europäischen Krisenländer für ihre neuen Schulden so wenige Zinsen zahlten wie nie zuvor.

Wichtiger aber noch als der Ölpreis sind für die Finanzmärkte inzwischen die Notenbanken. Der Einfluss der Zentralbanken kann nicht hoch genug eingeschätzt werden.

So hat die klar formulierte Fokussierung der Geldpolitik der EZB auf die Bekämpfung deflationärer Tendenzen, verbunden mit einer Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Volkswirtschaften der europäischen Union, auch in 2014 ihre Wirkung gezeigt. Das Jahr war geprägt durch erneute deutliche Senkungen des EZB-Leitzinses auf ein Rekordtief von nunmehr 0,05 %. Darüberhinausgehend führte die EZB in 2014 – als eine bisher unvorstellbare Maßnahme – Negativzinsen auf die Einlagefazilität ein.

Einhergehend mit der ersten Senkung der EZB-Leitzinsen am 11. Juni 2014 war insbesondere im zweiten Halbjahr 2014 eine erneute Reduzierung der EURIBOR-Sätze zu beobachten. So sank der durchschnittliche 6-Monats-EURIBOR in 2014 gegenüber dem Vorjahr um weitere 6,5 Basispunkte auf nunmehr 30,8 Basispunkte. Gleichzeitig haben sich im Jahresverlauf neue Tiefststände bei 17,1 Basispunkten eingestellt. Damit war in 2014 die Eigenkapitalverzinsung der AKA erneut belastet.

Andererseits hat der durch die EZB-Politik gesteigerte Anlagedruck für die AKA im Jahresverlauf zu reduzierten Spreads sowohl bei langfristigen Aufnahmen als auch bei der Aufnahme von EUR-Geldmarktmitteln geführt.

In diesem Zusammenhang ist jedoch zu berücksichtigen, dass sich das Vertrauen im Interbankenmarkt – ausgedrückt durch gestiegene EURIBOR-EONIA-Spreads – im Zeitablauf des Jahres 2014 leicht verschlechtert hat. Diese erhöhte Risikowahrnehmung zeigt sich auch für die AKA bei Betrachtung der im Jahresverlauf leicht gestiegenen USD-Geldmarktsreads, da die AKA in diesem Marktsegment auf den Interbankenmarkt angewiesen ist.

Die auch in 2014 hoch verfügbare Liquidität hat dazu beigetragen, den bereits in 2013 beobachteten Trend der Annäherung von Sekundär- zu Primärmarktpreisen im Syndizierungsmarkt weiterhin zu unterstützen. Insgesamt ist der Druck zur Angleichung im Jahresverlauf 2014 – bis auf sehr schwierige Märkte wie Russland – gestiegen.

Der Liquiditätsdruck führte in 2014 zusätzlich zu einem weiter wachsenden globalen Syndizierungsmarkt, der sich nach einem bereits starken Wachstum in 2013 um

weitere 9 % auf nunmehr 4,7 Billionen USD steigerte. Dabei verzeichnete auch die für die AKA besonders wichtige EMEA-Region, von einem Volumen von 940 Mrd. EUR in 2013 kommend, ein deutliches Wachstum auf 1,14 Billionen USD in 2014.

Allerdings ist bei dieser Betrachtung zu berücksichtigen, dass diese Entwicklung alleinig über Zuwächse in dem Syndizierungsmarkt Westeuropas ausgelöst wurde und die für die AKA hochrelevanten Märkte wie GUS/Osteuropa – mit Blick auf die geopolitischen Entwicklungen – deutliche Reduzierungen verzeichneten. Gerade der Markt für russische Bankenrisiken, in dem die AKA historisch immer stark engagiert war, zeigte sich in 2014 deutlich eingeschränkt. Umso erfreulicher ist, dass sich die AKA in 2014 von diesen Entwicklungen unbeeindruckt zeigte, das Gesamtvolumen der Aktivitäten im Syndizierungsmarkt steigern konnte und damit die für 2014 gesetzten Ziele sogar noch übererfüllen konnte.

Gerade der in der Vergangenheit hoch aktive Structured Finance-Markt in der GUS-Region zeigte sich in 2014 insbesondere mit Blick auf die stark veränderte politische Situation als schwierig. Hatten in 2013 viele rohstoffexportierende Schuldner – primär aus dem russischen Markt – Mittel noch auf unstrukturierter Basis erhalten, sind in 2014 mit Blick auf eingeführte Sanktionen, Sorgen vor deren Ausweitung und die gesamtwirtschaftliche Entwicklung nur wenige Transaktionen bei deutlich geringeren Volumina abgeschlossen worden. Auch die AKA hat sich entsprechend zurückhaltend in dieser Region bewegt und konnte allein über gesteigerte Aktivitäten im afrikanischen Kontinent die selbst gesetzten Ziele im Bereich Structured Finance erfüllen.

Das Volumen für Hermesdeckungen entwickelte sich in 2014 insgesamt deutlich rückläufig. So wurden in 2014 mit insgesamt 24,8 Mrd. EUR nach 27,8 Mrd. EUR in 2013 ein um 11 % niedrigeres Deckungsvolumen erzielt. Damit liegt das Volumen der Hermesdeckungen zwar weiterhin deutlich oberhalb des Niveaus vor der Finanzkrise, nähert sich aber stetig an dieses Niveau an. Als eine besondere Entwicklung hat sich die Sektorenstruktur des gedeckten Volumens stark in Richtung des Schiffssektors entwickelt, der mit 38,4 % Anteil am neu gedeckten Volumen den deutlich größten Anteil aufwies – ein Bereich, mit dem die AKA aufgrund der hohen Spezialisierung historisch nicht sehr eng verbunden ist.

Diese Entwicklung hat sich in 2014 auch in dem Abschlussvolumen der AKA im Bereich Exportfinanzierungen niedergeschlagen und insgesamt dazu geführt, dass die AKA in diesem Bereich – im Vergleich mit den Entwicklungen bei den Hermesdeckungen prozentual vergleichbar – ein gegenüber 2013 niedrigeres Volumen abgeschlossen hat. Damit sind die ambitioniert gesetzten Ziele für 2014 in der Exportfinanzierung nicht erreicht worden.

2. Entwicklung des Neugeschäfts in 2014

Sehr gute Zahlen in 2014: Die AKA erzielte in 2014 eines der höchsten Abschlussvolumen ihrer Geschichte. Die Gesellschafterbanken haben im Jahr 2014 in noch größerem Umfang die Dienstleistungen der AKA in Anspruch genommen und zeigen damit deutlich ihr Vertrauen in die Expertise und die hohe Qualität der partnerschaftlichen Zusammenarbeit. Die Bank erhöhte das Volumen der abgeschlossenen Transaktionen um rund 20 % auf 1,536 Mrd. EUR (Vorjahr: 1,278 Mrd.). Die weiter intensivierte Zusammenarbeit mit den Gesellschaftern wird auch durch eine um ca. 30 % gegenüber dem Vorjahr gesteigerte Stückzahl an begleiteten Transaktionen zum Ausdruck gebracht.

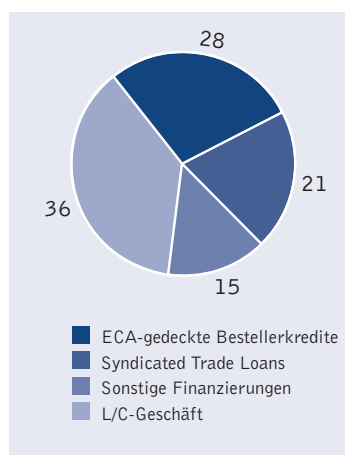
Maßgeblich für diese erfreuliche Entwicklung waren folgende Faktoren:

- Das Abschlussvolumen bei den Risiko-Unterbeteiligungen an Akkreditivbestätigungen und verwandten Produkten im Kurzfristbereich übertraf deutlich den Planungsansatz. Die AKA erhöhte das Jahresabschlussvolumen um 71 % auf 556 Mio. EUR. Dieses Ergebnis ist insbesondere auch vor dem Hintergrund einer bereits sehr guten Vorjahresentwicklung zu würdigen.
- Im Kerngeschäft der AKA, den ECA-gedeckten Finanzierungen, behauptete sich die AKA trotz zurückgehender Marktentwicklung. Es gelang nicht ganz das Vorjahresniveau zu erreichen. Allerdings konnte die AKA in diesem Bereich durchschnittlich hohe Konditionen abschließen und so entsprechend auch zukünftige Ergebnisbeiträge sichern.
- Die AKA hat in 2014 – zusätzlich zum traditionellen Euler Hermes-gedeckten Geschäft – auch einen Anteil der ECA-gedeckten Transaktionen mit weiteren europäischen Exportkreditversicherern (ECAs) abgewickelt und festigt hiermit den Weg zu ihrer weiteren Europäisierung. In diesem Zusammenhang hat die AKA in 2014 auch ihre Refinanzierungsmöglichkeiten über die Refinanzierungsprogramme ausgewählter europäischer ECAs ausgeweitet.
- Die Nutzung der Commercial Interest Reference Rate-Mittel (CIRR), die die AKA zur Refinanzierung langfristiger Euler Hermes-gedeckter Festsatzkredite zur Verfügung stellt, verlief trotz der überaus günstigen Konditionen der Mittel – insbesondere im USD-CIRR-Bereich – verhalten.
- Eine Steigerung um 15 % auf 324 Mio. EUR verzeichnete die AKA bei den Beteiligungen an Syndicated Trade Loans im Primär- und Sekundärmarkt.

Das Abschlussvolumen des Neugeschäfts teilt sich wie folgt nach Produktgruppen auf:

Den größten Anteil am Produktportfolio des Neugeschäfts hatten erstmals die Risiko-Unterbeteiligungen an Akkreditivbestätigungen und verwandten Produkten. Ihr Anteil stieg von 25 % im Vorjahr auf 36 %. Auf Platz 2 rangieren mit 28 % die Beteiligungen an ECA-gedeckten Bestellerkrediten (2013: 37 %). Es folgen mit einem Volumen von 21 % die Beteiligungen an Syndicated Trade Loans (2013: 22 %). Der Anteil der Strukturierten Finanzierungen blieb mit 7 % nahezu auf Vorjahresniveau (6 %). Die Beteiligungen an Forfaitierungen sanken auf einen Anteil von 4 % (2013: 7 %). Die anderen Produktgruppen wie Avale, Anzahlungsfinanzierungen, Sonstige Finanzierungen erreichten zusammen einen Anteil von 4 %.

Neugeschäft nach Produkt-hauptgruppen (AKA-Anteil) in Prozent



2.1 Die Entwicklung des Neugeschäfts im Einzelnen

ECA-gedekte Bestellerkredite – intensive Nutzung des erweiterten Dienstleistungsspektrums der AKA:

Das Angebot der AKA wurde im Berichtsjahr von ihren Gesellschaftern intensiv genutzt. Das Volumen des AKA-Anteils der abgeschlossenen Verträge liegt mit 426 Mio. EUR (2013: 472 Mio. EUR) aufgrund einer verhaltenen Marktentwicklung leicht unter Vorjahr.

Im Zuge der strategischen Ausrichtung als ein europäisches Trade Finance-Institut,

hat die AKA ihr Angebot an ihre Gesellschafter deutlich erweitert. Zusätzlich zu der traditionellen Zusammenarbeit im Euler Hermes-gedeckten Geschäft haben die Gesellschafterbanken dieses erweiterte Angebot intensiv genutzt. Um diesen Ansatz weiter zu stützen, hat die AKA mit einigen europäischen ECAs Verträge abgeschlossen, die ihr auch den Zugang zu deren attraktiven Refinanzierungsprogrammen eröffnen.

Erweiterung des Netzwerks der AKA durch „Basic Agreements“: Die Nutzung der von der AKA ihren Gesellschafterbanken zur Verfügung gestellten klassischen Basic Agreements, die mehrheitlich Banken als Kreditnehmer vorsehen, ging zurück. Allerdings wickelt die AKA weiterhin ECA-gedeckte Finanzierungen über ihr breit gefächertes Netz von Basic Agreements ab. Deren Dokumentation wird ständig aktualisiert und den Bedürfnissen der Gesellschafterbanken angepasst. Zum Vorteil der Gesellschafterbanken und der Kreditnehmer werden Einzelfinanzierungen unter Basic Agreements mit einem erheblich geringeren administrativen Aufwand dargestellt. Auch im Berichtsjahr 2014 hat die AKA ihr Netzwerk an Basic Agreements u.a. mit Bankpartnern in der Türkei und in einem für die AKA im ECA-Bereich neuen Markt Bangladesch erweitert. Den afrikanischen Markt betreffend ist die Bank in Verhandlung mit angolanischen und nigerianischen Bankpartnern.

Trend zu „Solitären“ verstärkt sich weiter: Ein Trend, der sich bereits in den Vorjahren abzeichnete, hat auch in 2014 das Kreditbuch der AKA bestimmt. Immer mehr Transaktionen im ECA-Bereich werden als sogenannte Solitäre, das heißt auf einzelkreditvertraglicher Basis mit ausländischen Corporates abgeschlossen. Diese Transaktionen gestalten sich im Vergleich zu Finanzierungen unter Basic Agreements sowohl in der Dokumentation als auch in der Kreditadministration aufwändiger.

100 %-Finanzierungen der AKA: Eine gute Entwicklung zeigte sich bei den sogenannten 100 %-Finanzierungen. Dies sind Transaktionen, die die AKA im Auftrag ihrer Gesellschafterbanken als alleiniger Kreditnehmer begleitet. Rund ein Achtel des Abschlussvolumens – allerdings beinahe die Hälfte der Stückzahlen – der ECA-gedeckten Transaktionen wurde auf dieser Grundlage arrangiert. Diese Produktvariante dient insbesondere dazu, bei kleineren Volumina die Kosten für alle Beteiligten zu senken. Bei diesen Transaktionen handelt es sich sowohl um Finanzierungen unter Basic Agreements als auch um Solitäre.

Lagebericht 15

Schwache Nachfrage nach CIRR-Mitteln: Die Nachfrage nach den CIRR-Mitteln der AKA auch im USD-Bereich war über das gesamte Jahr sehr verhalten. Für das Jahr 2015 hat die AKA allerdings bereits Reservierungen – primär im USD-CIRR Bereich – vorliegen.

Anzahlungsfinanzierungen: Die AKA beobachtete eine sehr geringe Einbringung ihrer Gesellschafterbanken im Bereich Anzahlungsfinanzierungen in Verbindung mit ECA-gedeckten Bestellerkrediten. Maßgeblich hierfür war eine geringe Nachfrage durch die Kreditnehmer auf der einen Seite und die geringere Risikobereitschaft der Banken auf der anderen Seite.

Risikounterbeteiligungen an Akkreditivbestätigungen: Mit einem Zuwachs von rund 70 % gegenüber dem Vorjahr hat sich das Segment der stillen Risikounterbeteiligungen der AKA an Akkreditivbestätigungen und verwandten Produkten im Neugeschäftsportfolio der AKA erneut sehr erfreulich entwickelt. Überwiegend beteiligt sich die AKA an Transaktionen ohne Funding mit Laufzeiten von bis zu einem Jahr.

Ausweitung der Zusammenarbeit auf Nicht-Gesellschafterbanken im Syndizierungs-bereich: Wie mit dem Aufsichtsrat Ende 2013 abgestimmt, baut die AKA Risikounterbeteiligungen an Akkreditiven mit ausgewählten Nicht-Gesellschafterbanken aus.

Zielgruppe sind hierbei global aufgestellte Banken mit einer erstklassigen Reputation im Trade Finance-Geschäft. Im Jahr 2014 unterzeichnete die AKA bereits 3 BAFT-Agreements mit neuen Partnern. Das verstärkte Engagement führte neben einem positiven Ertragsbeitrag auch zu einer noch aktiveren Ausschöpfung von bislang im AKA-Portfolio weniger in Anspruch genommenen Länder- und Adresslimiten.

Zusammenarbeit der AKA mit der EBRD im Trade Facilitation Program: Die Aktivitäten der AKA in Partnerschaft mit der EBRD im Trade Facilitation Program waren erhalten. Maßgeblich dafür war das aktuell ausgesetzte Engagement der EBRD in Russland.

Syndicated Trade Loans: Eine Steigerung um 15 % auf 324 Mio. EUR verzeichnete die AKA bei Beteiligungen an Syndicated Trade Loans im Sekundär- und vereinzelt auch im Primärmarkt. In 2014 übernahm die AKA erstmalig auch die Rolle des Dokumentations-Agenten. Kreditnehmer sind insbesondere Banken, die in ihren Sitzländern eine system-relevante Stellung haben und große internationale Handelshäuser mit erstklassiger Reputation. Ein weiterer Teil dieses Portfolios umfasst Transaktionen, die in einer A- und B-Tranchen-Struktur von IFC, der EBRD und anderen multilateralen Instituten begeben werden. Die Engagements sind überwiegend in einem Laufzeitenbereich bis zu einem Jahr angesiedelt.

Strukturierte Finanzierungen, Commodity Trade Finance: Das Neugeschäftsvolumen stieg leicht auf 7 % des Abschlussvolumens (2013: 6 %). Die neu abgeschlossenen Finanzierungen sind überwiegend Beteiligungen in den Bereichen Erdöl, Metalle und ausgewählten Agrarrohstoffen.

Forfaitierungen: Im Bereich der Forfaitierungen – in der Regel revolvingende Engagements mit Laufzeiten von bis zu 3 Monaten für namhafte europäische Adressen – ging das Neugeschäft zurück. Der Anteil der neu abgeschlossenen Forderungsankäufe am Portfolio der AKA sank nach Volumen gegenüber dem Vorjahr (7 %) auf 4 %.

Lieferantenkredite und Avale: Lieferantenkredite und Avale spielten bei den Neugeschäftsabschlüssen der AKA im Berichtsjahr keine Rolle.

2.2 Gesamtzusagebestand

Der Gesamtzusagebestand zum Stichtag 31.12.2014 beträgt rund 4,6 Mrd. EUR und ist damit gegenüber dem Vorjahr (4,7 Mrd. EUR) leicht rückläufig.

Diese Summe umfasst den AKA-Anteil und die Anteile der Gesellschafterbanken an Kreditforderungen sowie treuhänderisch durch die AKA gehaltene Forderungen. Weiterhin sind alle Reservierungen berücksichtigt, die bei der AKA beantragt wurden.

2.3 Gute Perspektiven im Neugeschäft der AKA für 2015

Die AKA rechnet für 2015 mit einer verbesserten Wettbewerbssituation für die europäische Exportwirtschaft u.a. aufgrund des im Vergleich zum US-Dollar schwächeren EURO und des niedrigen Ölpreises.

Im Bereich der langfristigen Finanzierungen konzentriert sich das Neugeschäft der AKA weiterhin auf ECA-gedekte Finanzierungen für europäische Exporteure. Im ersten Halbjahr 2015 wird der Abschluss einiger größerer Transaktionen erwartet.

Bei den kurzfristigen Finanzierungen strebt die AKA eine Zusammenarbeit in der Syndizierung von Risiko-Unterbeteiligungen im Akkreditivgeschäft mit weiteren Nicht-Gesellschafterbanken an. Ziel ist die Erreichung einer noch aktiveren Ausnutzung der Länder-

und Adresslimite, die die AKA zur Verfügung stellt, dies unter gleichzeitiger Beibehaltung der hohen Aufnahmekapazität der AKA für die Anfragen ihrer Gesellschafterbanken. Eine Weiterführung der Kooperation mit der EBRD und eine Ausweitung auf weitere Teilnehmerländer am Trade Facilitation-Programm ist geplant.

Im Bereich der Syndicated Trade Loans wird die AKA ihre Schwerpunkte beibehalten. Ein Fokus wird hierbei die Intensivierung der Zusammenarbeit mit weiteren multilateralen Banken sein.

Wachstumsmärkte sieht die AKA sowohl im Kurzfrist- wie im Langfristbereich in Asien. Generell hält die AKA ausreichend Länder- und Adresslimite bereit, um ihren Gesellschafterbanken im gewünschten Umfang Unterstützung zu bieten.

Aufgrund der guten Deal-Pipeline, der gut diversifizierten Limit- und Produktstruktur und der aktiven Zusammenarbeit mit den Gesellschafterbanken, die ihr Trade Finance-Geschäft weltweit ausbauen, sieht die AKA eine gute Perspektive für einen zu dem Jahr 2014 vergleichbaren Geschäftsverlauf.

3. Risikobericht 2014

3.1 Ziele, Grundsätze und Aufbau des Risikomanagements

Unternehmensziele der AKA: Das wesentliche Ziel der AKA ist es, sich an dem aus ihrem Gesellschafterkreis angetragenen Kreditgeschäft nach entsprechender Analyse erfolgreich zu beteiligen. Im Rahmen der geschäftspolitisch vorgesehenen Ausweitung des Kreditgeschäftes werden dabei hohe Qualitätsmaßstäbe angelegt, um u.a. unangemessene Risikokonzentrationen zu vermeiden.

Die AKA steuert und überwacht ihre Risiken mit dem Ziel, ihr Risiko-/Ertragsprofil optimal zu gestalten und dabei jederzeit die erforderliche Risikotragfähigkeit zu gewährleisten.

Die AKA

- ist ein auf die Beteiligung an kurz-, mittel- und langfristigen internationalen Handelsfinanzierungen ausgelegtes Spezialkreditinstitut mit Schwerpunkt Emerging Markets (EM);
- ist neben der Beteiligung an den vorgenannten Finanzierungen nur in den Bankprodukten tätig, die zur Gewährleistung ihres Kerngeschäftes erforderlich sind;
- ist darüber hinaus im Servicing, d.h. z.B. der Verwaltung von Umschuldungsforderungen auch für Dritte tätig;
- agiert als Sekundärmarktinstitut, d.h. vornehmlich auf Einladung ihrer Gesellschafterbanken; Ausnahme: L/C-Geschäfte können auch mit Nichtgesellschafterbanken abgeschlossen werden;
- ist ein Nichthandelsbuchinstitut und betreibt gemäß Zulassung kein „Depositen- und Spareinlagengeschäft“;
- ist im Treasury nur in dem Umfang tätig, wie es die Refinanzierung bzw. regulatorische Rahmenbedingungen erfordern;
- refinanziert sich über ihre Eigenmittel, Refinanzierungslinien der Gesellschafterbanken sowie durch Dritte und kann im Interesse der Diversifizierung der Refinanzierungsquellen unter Abwägung von Aufwand und Kosten, Mittel auch direkt am Kapitalmarkt aufnehmen;
- ist gemäß geschäftspolitischen Beschluss bestrebt, Zinsänderungs- und Währungsrisiken durch entsprechende kongruente Refinanzierung zu minimieren.

Risikopolitik: Die aktive Risikopolitik bzw. Gesamtbanksteuerung umfasst sämtliche Maßnahmen zur planmäßigen und zielgerichteten Analyse, Steuerung und Überwachung aller eingegangenen Risiken. Die geschäftspolitisch dabei verfolgte Ausrichtung der AKA ist es, die Risiken möglichst auf die mit dem Kerngeschäftsfeld „Außenhandelsfinanzierung“ beziehungsweise „Trade Finance“ verbundenen Adressenausfallrisiken zu beschränken.

Grundsätze des Risikomanagements: Die Geschäftsleitung legt unter Berücksichtigung der Risikotragfähigkeit auf Grundlage einer Analyse der geschäftspolitischen Ausgangssituation sowie der Einschätzung der mit dem Kreditgeschäft verbundenen Chancen und Risiken die risikopolitischen Leitlinien für alle erkennbaren Risiken fest. Dokumentiert sind diese in der Risikostrategie, die alle quantitativen und nicht-quantitativen Risikoarten umfasst. Sie wird jährlich durch die Geschäftsleitung auf ihre Angemessenheit hin überprüft und ggfs. in Abstimmung mit dem Aufsichtsrat entsprechend aktualisiert. Es liegt in der Gesamtverantwortung der Geschäftsleitung, dass das Risikokzept durchgängig in die Organisation integriert und das Risikobewusstsein fest in der Unternehmenskultur verankert ist.

Dies ist u.a. durch eine adäquate Aufbau- und Ablauforganisation durch die Geschäftsleitung sichergestellt. Die Verantwortlichkeit für die Umsetzung der durch die Geschäftsleitung

festgelegten Risikopolitik liegt vornehmlich in den mit dem Kreditgeschäft betrauten Abteilungen Risikomanagement/Controlling, Neugeschäft und Kreditadministration.

Risikostrategie: Die nach den Grundsätzen der MaRisk aufgebaute Risikostrategie umfasst detaillierte Regelungen zu allen wesentlichen Aspekten des Risikomanagements, wie z.B. der Risikotragfähigkeit, der Risikosteuerung, der Kompetenzregelung, der Marktgerechtigkeitsprüfung, des Stresstestings sowie der Grundsätze zur Ermittlung der Risikovorsorge und der alle quantitativen und nicht-quantitativen Risiken umfassenden Risikoinventur.

Risikotragfähigkeit: Die Risikotragfähigkeit wird auf Grundlage bilanzieller Ist-Werte monatlich im Rahmen des Liquidationsansatzes neu berechnet. Im Rahmen der regulatorisch geforderten Betrachtung über den nächsten Bilanzstichtag hinaus finden entsprechende Planzahlen aus dem mehrjährigen Businessplan für einen Zeitraum von > 12 Monaten ihre Berücksichtigung.

Die Berechnung der Risikodeckungsmasse (RDM) wird monatlich durch das Kreditrisikomanagement/Controlling (KRM/CO) neu vorgenommen und auf ihre Einhaltung hin überwacht. Das Management der AKA – d.h. die Geschäftsführung und die Abteilungsleiter – sowie der Aufsichtsrat werden hierüber regelmäßig informiert.

Die RDM insgesamt unterteilt sich in die primäre RDM, bestehend aus dem Operativen Ergebnis und den gebildeten Wertberichtigungen sowie die sekundäre RDM, ausschließlich bestehend aus dem Ergänzungskapital, den offenen Gewinnrücklagen und dem gezeichneten Kapital. Die so ermittelte RDM stellt die Gesamtverlustobergrenze im Rahmen der Risikotragfähigkeit dar.

Im Rahmen der Risikostrategie hat die Bank auf Basis des zur Verfügung stehenden Eigenkapitals bzw. der RDM für alle wesentlichen und quantifizierbaren Risiken Verlustobergrenzen gemäß Kreditrisikostandardansatz über das Limitsystem festgelegt bzw. individuelle Limite definiert.

Diese gelten für Adressausfallrisiken nach dem Sitzlandprinzip, unterteilt nach Ländern, Kreditnehmereinheiten, Einzeladressen und Branchen sowie für die Marktpreis- und Liquiditätsrisiken.

Im Rahmen der turnusmäßigen Evaluierung der Risikostrategie werden die eingeräumten Limite überprüft. Im Rahmen der durchgeführten regelmäßigen Gewinnthesaurierung durch die AKA erfolgte eine Anhebung der allokierten Eigenmittel für Adressenausfallrisiken auf aktuell 150 Mio. EUR sowie eine Anhebung des allokierten Eigenmittellimits für Operationelle Risiken auf 7,5 Mio. EUR.

Die allokierten Eigenmittellimite für Marktpreis-, Zinsänderungs- und Liquiditätsrisiken betragen für Zinsänderungsrisiken 20 Mio. EUR, für Liquiditätsrisiken 10 Mio. EUR und für Fremdwährungsrisiken 8 Mio. EUR. Für nicht-quantifizierbare Risiken berücksichtigt die Bank im Rahmen der Risikosteuerung ferner einen Risikopuffer in Höhe von 10 % der belegten RDM.

Einmal im Jahr findet eine Risikoinventur zu allen wesentlichen und nicht-quantifizierbaren Risiken wie den Operationellen Risiken, den Compliance-, Reputations-, Geschäfts- und den sonstigen Risiken statt. Das Beteiligungsrisiko wurde dabei aufgrund seiner unbedeutenden Größe für die Bank als nicht wesentlich eingestuft. Die Risikoinventur 2014 hat keine weiteren erhöhenden Risikopotentiale für das Jahr 2014 und als Prognose für 2015 ergeben, so dass sich die eingerichteten Limite für alle Risikoarten als ausreichend darstellen.

Per 31.12.2014 zeigt die Risikotragfähigkeit – auch unter Berücksichtigung der nach KSA nicht abzugspflichtigen Zins- und Liquiditätsrisiken sowie unter Berücksichtigung eines 10 %igen Puffers der belegten RDM für nicht-quantifizierbare Risiken – eine freie Deckungsmasse in Höhe von rund 142 Mio. EUR an. Zum Bilanzstichtag ist die RDM zu rund 47 % ausgenutzt und belegt die Fähigkeit zur Übernahme weiterer Risiken im Rahmen der gemäß Businessplan 2012 – 2016 vorgesehenen Geschäftsausweitung. Im Verlauf des Geschäftsjahres betrug der minimale Ausnutzungsgrad rund 47 % im Dezember (2013: 45 % im Monat Mai) und maximal rund 55 % im Juni (2013: 50 % im Monat Oktober).

Des Weiteren werden mindestens einmal jährlich Stresstests im Rahmen der Berechnung der RDM zu allen wesentlichen Risiken, d.h. dem Adressenausfallrisiko, den Marktpreis-, Zinsänderungs- und Liquiditätsrisiken, den Operationellen Risiken sowie der Eigenkapitalplanung durchgeführt.

Die AKA ist ein auf internationale handelsbezogene Finanzierungen und Risikoübernahmen ausgerichtetes Spezialkreditinstitut und betreibt kein Retail- oder Hypothekengeschäft. Sie verfügt über keine eigenen Aktienbestände und finanziert keine Kundenkredite zwecks Erwerb von Wertpapieren. Die Bank bietet keine Zahlungsverkehrskonten bzw. Geldautomaten für Kunden an, von denen diese selbstständig disponieren können, d.h. es kann kein unplanmäßiger, überraschender Liquiditätsabfluss entstehen. Inländische Wertpapiere (EZB-fähig) werden ausschließlich zur Liquiditätssteuerung gehalten.

Auf das für die AKA typische handelsbezogene Kreditgeschäft mit EM haben inländische Veränderungen des BIP-Wachstums keine messbaren Auswirkungen. Dies betrifft z.B. die Entwicklung der Aktienkurse, die Anzahl der Privatkundeninsolvenzen oder die Entwicklung der Immobilienpreise im Euroraum. Die AKA profitiert stärker von den Entwicklungen im Ausland. Unverändert befindet sich das Portfolio der Netto-Adressenausfallrisiken zu rund 90 % im Ausland und umfasst ausschließlich Banken, Corporates sowie staatliche Schuldner.

Die den Stresstests zugrunde liegenden Szenarien wurden daher mit Blick auf das Geschäftsmodell und die Ausrichtung der AKA auf Beteiligungen an kurz-, mittel- und langfristigen Handelsfinanzierungen vorwiegend in den EM entwickelt.

Zum Spektrum der Stresstests für Adressenausfallrisiken gehören aktuell auch Szenariobetrachtungen, die die politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen in Osteuropa berücksichtigen. Die Szenarien basieren auf Bonitätsverschiebungen (Portfolioshift) sowohl des Gesamt-Portfolios als auch einzelner Kernmärkte.

In die Auswahl und Beurteilung der Angemessenheit der Stressszenarien wird regelmäßig der Aufsichtsrat der Bank einbezogen. Über das Ergebnis der Stresstestberechnungen wird sowohl die Geschäftsleitung als auch der Aufsichtsrat laufend im Rahmen der regelmäßigen Risikoberichterstattung informiert.

Die aufsichtsrechtliche Berichterstattung der AKA erfolgt unverändert auf Basis des Kreditstandardansatzes (KSA).

Das Risikoprofil der AKA gemäß regulatorischem Ansatz:

	2014	2013
Gewichtete Risikoaktiva (inkl. Marktrisikoposition und Operationelles Risiko) in Mio. EUR	1.081,8	1.061,8
Eigenmittel in Mio. EUR	202,7	195,7
Gesamtkennziffer nach CRR in %	18,7	18,0

Organisation des Risikomanagements: Die Risikoorganisation in der AKA ist gemäß den aktuell geltenden Mindestanforderungen an das Risikomanagement (MaRisk) aufgebaut und erfüllt umfassend alle gesetzlichen Anforderungen. Das Risikomanagementsystem regelt in nachvollziehbarer Weise alle risikorelevanten Unternehmensaktivitäten der AKA. Es beinhaltet ein auf Basis der Risikostrategie der AKA entwickeltes Überwachungssystem, das u.a. auch organisatorische Sicherungsmaßnahmen und interne Kontrollverfahren umfasst. Der wirtschaftliche Erfolg der AKA ist entscheidend davon geprägt, frühzeitig im Rahmen des Geschäftsverlaufes zunehmende Adressenausfallrisiken zu erkennen, richtig zu quantifizieren und diese risikoadäquat zu steuern. Dabei verfügt die AKA über eine langjährig gewachsene, konservative und angemessene Risikokultur, die sich in der Aufbauorganisation, in den Geschäftsprozessen und in der Geschäftspolitik widerspiegelt.

Die MaRisk-konforme Unabhängigkeit von Markt und Marktfolge ist aufbauorganisatorisch durch die Trennung der Funktionen sichergestellt und durch entsprechende Prozesse sachgerecht umgesetzt. Im Rahmen des Risikomanagements sind die aktuell geltenden MaRisk gemäß der IV. Novelle vollständig umgesetzt.

Risikomanagement/-überwachung/Controlling: Zur operativen Umsetzung des Risikomanagements, der Risikoüberwachung sowie der Controllingfunktion ist in der AKA die Abteilung Kreditrisikomanagement/Controlling (KRM/CO) zuständig.

Zu ihren Kernaufgaben gehört das Einzelrisikomanagement aller Adressenausfallrisiken. Dies umfasst die Bonitätsanalyse von Ländern, Banken, Corporates, Versicherungen sowie von Commodities und Trade Finance-Risiken. Dazu gehören Kreditentscheidungen auf Einzelbasis und unter Portfolioaspekten genauso wie Kreditentscheidungen im Rahmen der Eigenkompetenz. Kreditentscheidungen, die in die Kompetenzstufe der Geschäftsleitung fallen, werden auf Vorlage des Kreditantrages von Abteilung Neugeschäft beantragt und von KRM/CO votiert. Zudem werden in KRM/CO die Risikostandards für Adressenausfallrisiken, d.h. für Länder, Banken, Corporates, Versicherungen, Branchen- und Konzentrationsrisiken im Rahmen des aktiven Risikomanagements entwickelt und in Abstimmung mit der Geschäftsleitung festgelegt.

Lagebericht 21

Das Controlling unterstützt die Geschäftsleitung in allen Belangen der Geschäftsführung und -steuerung unter besonderer Berücksichtigung aller risikorelevanten Faktoren. Wesentliche Teilaufgabe des Controllings in der AKA ist daher die Risikoidentifikation, deren Klassifizierung, die Risikomessung, -bewertung und -steuerung gemäß Risikostrategie als Beitrag zur Erreichung der Unternehmensziele. Darüber hinaus werden alle führungsverantwortlichen Stellen der Bank durch das Controlling bei der Planung, Steuerung und Kontrolle aller ergebnisrelevanten Prozesse und Zielwerte unterstützt.

In diesem Zusammenhang ist das Controlling für die Erstellung des unabhängigen, internen, alle risikorelevanten Informationen liefernden Berichtswesens verantwortlich. Es wird – ggf. versehen mit entsprechenden Handlungsempfehlungen – der Geschäftsleitung sowie allen Führungsverantwortlichen monatlich als Grundlage zur Geschäfts- und Risikosteuerung der Bank zur Verfügung gestellt. Es umfasst neben Aussagen zur Geschäfts- und Ergebnisentwicklung detaillierte Informationen zum Kreditrisiko, den Marktrisiken – d.h. Liquiditäts-, Zinsänderungs-, Marktpreis- und Fremdwährungsrisiko –, den IT-, Rechts- und Operationellen Risiken und bildet die Basis für den Abgleich zu der von der Geschäftsleitung und dem Aufsichtsrat beschlossenen Risiko- und Geschäftsstrategie.

In Bezug auf Grundsatz Tätigkeiten gehört zum Aufgabenumfang von KRM/CO u.a. auch die ständige Pflege und Weiterentwicklung der Risikomess- und Steuerungsinstrumente sowohl für das Risikomanagement als auch das Controlling selbst.

Risikokomitee: Die AKA verfügt über ein Risikokomitee (RK), das unter Vorsitz des Abteilungsleiters KRM/CO bedarfs- und risikoorientiert tagt. Das RK behandelt im Gesamtunternehmensprozess abteilungsübergreifende Aspekte der Risikobewertung und Steuerung.

Ziele des Risikokomitees: Das RK dient der Behandlung von Risikothemen unter dem Gesichtspunkt der Gesamtbankrisikosteuerung sowie dem Informations- und Erfahrungsaustausch. Es soll die Zusammenarbeit zwischen den an der Engagementbearbeitung beteiligten Abteilungen und der Geschäftsleitung fördern.

Aufgaben des Risikokomitees: Auf Basis der verabschiedeten Risikostrategie legt das RK die risikopolitischen Ziele fest und überwacht regelmäßig deren Einhaltung. Die Organisation, Steuerung und Überwachung erfolgen unter der Einhaltung gesetzlicher und aufsichtsrechtlicher Vorgaben.

Dazu gehören:

- Das Treffen von Grundsatzentscheidungen mit risikopolitischer Bedeutung;
- Die Festlegung von Parametern zur risikoverträglichen Steuerung im Hinblick auf das AKA-Gesamtbankrisiko, die Risikotragfähigkeit und deren regelmäßige Überwachung;
- Die Überwachung aller quantitativen und nicht-quantitativen Risiken auf Basis des vom Controlling erstellten Risiko-/Controllingberichts;
- Die Bestimmung der wesentlichen IT-Anwendungen auf Basis der in den einzelnen Funktionsbereichen erstellten Business Impact- und Schutzbedarfsanalysen.

Kompetenzen des Risikokomitees: Das RK verfügt über eine Entscheidungskompetenz zu Grundsatzthemen. Entscheidungen zu Kreditengagements, die dem RK vorliegen, sind gemäß Kompetenzregelung auf die Kreditkompetenzträger begrenzt. Das RK kann gegebenenfalls Entscheidungsvorlagen erarbeiten, die in den jeweils angelegten Prozessen weiter zu behandeln sind.

Risikoausschuss: Der Risikoausschuss des Aufsichtsrates – der sich aus dem Aufsichtsratsvorsitzenden und mindestens zwei, derzeit vier, weiteren Aufsichtsratsmitgliedern zusammensetzt – überwacht alle mit dem Geschäftsbetrieb der AKA verbundenen Risiken

Organisation des Risikomanagements



auf Gesamtbankebene und die seitens der Geschäftsleitung getroffenen Maßnahmen zur Risikosteuerung und zum Risikocontrolling. Zusätzlich unterstützt er die Geschäftsleitung als beratendes Gremium in turnusmäßigen Sitzungen bei der Erschließung und Entwicklung neuer Geschäftsfelder. Im Jahr 2014 fanden 5 Sitzungen statt.

Aufsichtsrat: Der Aufsichtsrat (AR) besteht aus Vertretern der sechs größten Gesellschafter und drei weiteren Vertretern mit der größten Geschäftseinbringung sowie einem von den übrigen Gesellschaftern gewählten Vertreter. In 2014 fanden 5 Sitzungen statt. Der AR entscheidet u.a. über die Grundsätze der Risikopolitik und Geschäftsstruktur. Die Geschäftsleitung berichtet dem AR und dem Risikoausschuss in regelmäßigen Sitzungen anhand des AKA-internen Risiko-/Controllingberichtes umfassend über die Neugeschäftsentwicklung, die Ertragslage sowie über alle das Risikomanagement umfassende Risikoarten, deren Entwicklung, die Einhaltung der vorgegebenen Limite sowie deren risikoverträgliche Steuerung. Der Risiko-/Controllingbericht ist u.a. mit Empfehlungen der Geschäftsleitung und des Risikomanagements versehen. Die Zusammenfassung der wichtigsten Erkenntnisse und Empfehlungen wird in Form eines Cockpits dargestellt. Dabei werden die Aussagen durch die Ampelsystematik unterstützt.

Interne Revision: Entsprechend den für Kreditinstitute geltenden aufsichtsrechtlichen Vorgaben verfügt die AKA über eine eigenständige Interne Revision, die ihre Prüfungstätigkeit im Einklang mit den regulatorischen Anforderungen ausführt.

Die Interne Revision begleitet die bankinterne Steuerung der Arbeitsprozesse sowie die Konzeption und Implementierung von internen Projekten. Sie prüft und beurteilt risikoorientiert und prozessunabhängig die Wirksamkeit und Angemessenheit des Risikomanagements, die Wirkung der in den Arbeitsabläufen vorgesehenen Sicherungsmaßnahmen und der vorgegebenen internen Kontrollen. Über die Realisierung der im Ergebnis von Prüfungen vorgeschlagenen Maßnahmen und Empfehlungen wird die Geschäftsleitung gesondert informiert.

Lagebericht 23

Im Geschäftsjahr 2014 lagen alle Aktivitäten der Internen Revision im Rahmen des von der Geschäftsführung genehmigten und kontinuierlich bezüglich seiner Umsetzung überwachten Prüfungsplanes. Eine Prüfung aus besonderem Anlass fand nicht statt.

3.2 Adressenausfallrisiken

Bedingt durch den Geschäftszweck stellen primär die Adressenausfallrisiken die bedeutendsten Risiken in der AKA dar.

Einen „nicht-finanziellen“, jedoch wesentlichen Leistungsindikator für die AKA stellt der Investment Grade-Anteil an langfristig abgeschlossenem Neugeschäftsvolumen dar. Für das Geschäftsjahr 2014 wurden 44 % als Zielwert angestrebt. Konnte dieser Wert bis Ende September 2014 erreicht werden, so reduzierte sich der Wert auf 39 % zum Jahresende primär aufgrund von Ratingdowngrades.

Unter Adressenausfallrisiko wird in der AKA die Gefahr möglicher Wertverluste von Forderungen gegenüber einem Vertragspartner verstanden, aufgrund

- unerwarteter vollständiger, partieller oder temporärer Zahlungsunfähigkeit oder -unwilligkeit;
- einer mit einer unerwarteten Bonitätsverschlechterung des Schuldners einhergehenden Wertminderung der Forderung (Bonitätsrisiko);
- einer unerwarteten Reduktion der Werthaltigkeit von Sicherheiten oder Garantien (Besicherungsrisiko).

Neben dem einzelgeschäftsbezogenen Adressenausfallrisiko berücksichtigt die AKA aufgrund ihrer Emerging Markets-orientierten Geschäftsstruktur die Länderrisiken als besonderes Ausfallrisiko.

Die AKA unterteilt Forderungen nach den klassischen Forderungsklassen:

- Länder/Staaten
- Corporates
- Banken

Aufgrund der speziellen geschäftspolitischen Ausrichtung der AKA sind als weitere Kategorien die mit

- Commodity, Strukturierten- und Projektfinanzierungen sowie
 - privaten Versicherungsdeckungen
- einhergehenden besonderen Risiken zu beachten.

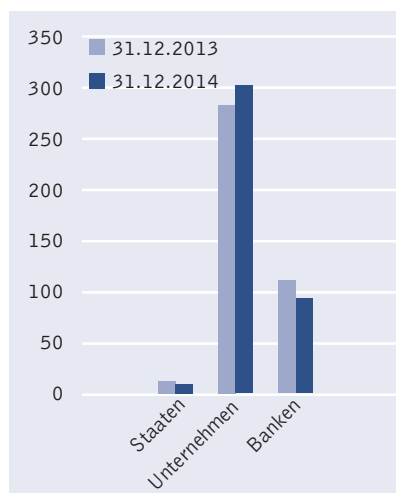
Länderrisiken: Das Länderrisiko definiert die Fähigkeit eines Landes, Zins- und Tilgungsleistungen von Auslands- bzw. Fremdwährungsschulden form- und fristgerecht zu erbringen. Wesentlicher Teilaspekt neben dem politischen Risiko ist dabei das Transferrisiko, d.h. bei vorhandener Zahlungswilligkeit und -fähigkeit des einzelnen Schuldners könnte ein Land Zahlungen in das Ausland, z.B. wegen Devisenmangels, einschränken oder unterbinden. Die nationale Zahlungsfähigkeit von Regierung und Wirtschaft kann dabei intakt sein.

Die Ermittlung der Länderratings und deren regelmäßige Aktualisierung für Länder, in denen die AKA ein nennenswertes Obligo führt, erfolgt auf Basis der Berichte der Ratingagenturen (vorwiegend Fitch), internationaler Organisationen, Zentralbanken sowie sonstiger bekannter zuverlässiger Quellen durch KRM/CO.

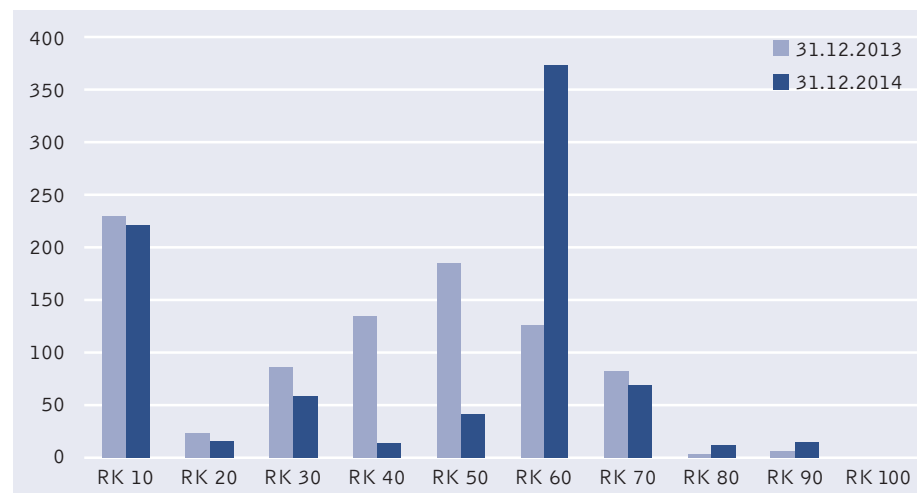
Für die Hauptmärkte der AKA werden neben den jährlichen Länderrisikoanalysen im Bedarfsfall zusätzliche Berichte bzw. Ad-hoc-Informationen erstellt. Besondere Krisenregionen bzw. Länder mit besonderen Problematiken stehen unter ständiger, verstärkter Beobachtung der Kreditanalysten.

Die Länderberichterstattung wird turnusmäßig überarbeitet und weiterentwickelt. Schwerpunkte sind die Analyse der politischen Stabilität, die Anfälligkeit der Wirtschaft gegenüber Schocks, die Entwicklung der Inflation und Außenwirtschaft, der Staatshaushalt und seine Finanzierung sowie das Bankensystem und dessen Stabilität und Regulierung.

Struktur des mittel- und langfristigen Kreditportfolios nach Kreditrisikokategorien in Mio. EUR



Struktur des Kreditportfolios nach Länderrisikoklassen in Mio. EUR



In den von der AKA schwerpunktmäßig finanzierten EM hängt die Zahlungsfähigkeit der Kreditnehmer entscheidend auch von der politischen und wirtschaftlichen Situation des jeweiligen Landes ab, die die Bonität des Kreditnehmers somit intensiv beeinflusst.

Corporaterisiken: Auf Basis eines mit einer Wirtschaftsprüfungsgesellschaft konzipierten Ratingsystems werden Geschäftsabschlüsse von Corporates analysiert. Das Ratingtool wird regelmäßig dem gewachsenen Portfolio der AKA entsprechend weiterentwickelt und angepasst. Im Rahmen eines internen Validierungsprozesses werden die Aussage- und Prognosefähigkeit der einzelnen Kennzahlen hinsichtlich ihrer Trennschärfe aber auch des Gesamtratingergebnisses mit Unterstützung durch externe Experten untersucht und bei Bedarf adjustiert.

Grundlage für jede Beurteilung eines Kreditnehmers sind zumindest die letzten beiden Jahresabschlüsse, ggf. Zwischenabschlüsse, um einen zeitnahen Einblick in die aktuelle wirtschaftliche Lage des Kreditnehmers zu erhalten. Wichtige Kennzahlen für die Beurteilung der Bonität bei Corporates sind u.a. die Profitabilität, die Liquidität und der Verschuldungsgrad.

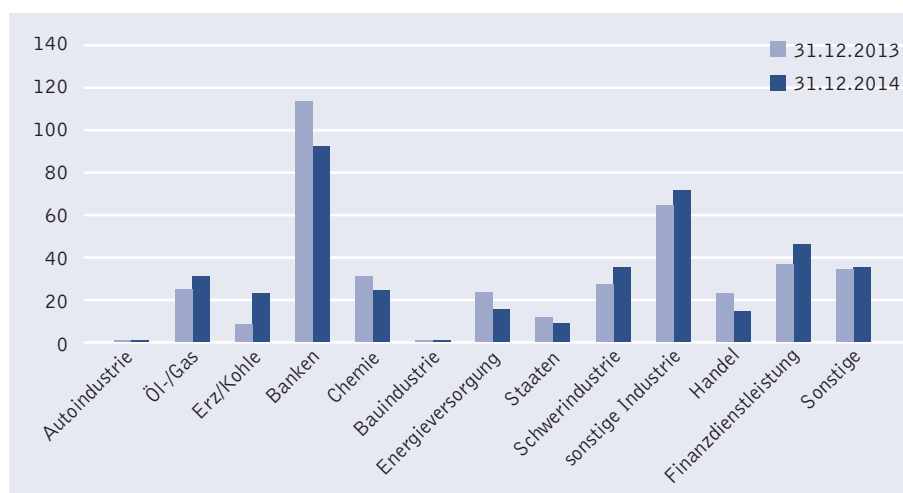
Bei der Erstellung eines Ratings für ein Unternehmen werden die Art des Bestätigungsvermerkes des Wirtschaftsprüfers und die Grundlagen der Rechnungslegung berücksichtigt. Das zur Beurteilung eingesetzte AKA-Ratingtool umfasst eine Skala von 10 – 100. Die Ratingergebnisse sind durch entsprechende Mapping-Tabellen mit den Ratingergebnissen internationaler Rating-Agenturen vergleichbar. Dabei werden Ratingklassen von 10 – 50 als Investment-Grade und von 60 – 100 als Non-Investment-Grade bzw. als Emerging Markets klassifiziert.

Die Beurteilung basiert im ersten Schritt auf einem Kennzahlenrating. Für die Berechnung der Kennzahlen greift die AKA auf ein Benchmarking-System zurück, basierend auf einer Aufteilung in mehrere Branchen und acht geografische Regionen.

Lagebericht 25

Die Überprüfung und Aktualisierung dieser Benchmarks erfolgt regelmäßig, zuletzt Ende 2014, um aktuelle Vergleiche im nationalen sowie internationalen Corporate-Geschäft der AKA sicherzustellen. Für die abschließende Beurteilung werden zusätzlich qualitative Merkmale herangezogen, die zu einer Veränderung des Ratingergebnisses führen können.

Struktur der mittel- und langfristigen Kreditrisiken nach Branchen in Mio. EUR



Im Wesentlichen werden hier die Managementqualität, die Größenklasse des Unternehmens und aktuelle Informationen über den Kreditnehmer verarbeitet. Ferner werden, falls nötig, die Besonderheiten einer lokalen Rechnungslegung und eventuelle Einschränkungen im Testat des Wirtschaftsprüfers im Basis-Rating berücksichtigt. Die Konzernzugehörigkeit wird je nach Art der Verflechtung bewertet. Schlussendlich wird das Länderrating – sofern schwächer als das Kreditnehmerrating – als „Overriding-Faktor“ berücksichtigt.

Bankenrisiken: Auf Basis eines mit einer Wirtschaftsprüfungsgesellschaft konzipierten Ratingsystems werden Geschäftsabschlüsse von Banken analysiert. Grundlage eines jeden Ratings bilden die Analysen der beiden letzten Jahresabschlüsse sowie gegebenenfalls eines Quartalsberichtes. Der quantitative Dateninput beinhaltet u.a. die Bereiche Kapitalisierung, Profitabilität, Einlagendeckung und Liquidität. Mit Hilfe eines Benchmarkings werden die einzelnen Kennzahlen den 90 AKA-Ratingklassen zugeordnet. Qualitative Rating-Aspekte bewerten z.B. Fremdwährungsrisiken, Zinssensitivität oder Fristenkongruenzgrad der Aktiva und Passiva und insbesondere die Assetqualität. Sonstige ratingrelevante Informationen werden mit Hilfe von Bonus- bzw. Maluspunkten in der Ratingbewertung berücksichtigt.

Zudem wirkt das Länderrating als „Overriding-Faktor“. Ein weiterer wichtiger Baustein ist die Beurteilung eines möglichen Staatssupportes, der im Rahmen der internationalen Finanzkrise eine erhöhte Bedeutung gewonnen hat. Hintergrund ist die Erfahrung, wonach Institute mit systembildender Wirkung im Notfall mit der Unterstützung des Staates rechnen können.

Die Weiterentwicklung des Ratingtools wird im Rahmen des Qualitätssicherungsprozesses in unregelmäßigen Abständen von speziell hierzu mandatierten Wirtschaftsprüfungsgesellschaften auf seine Übereinstimmung mit den regulatorischen Anforderungen sowie der aktuellen Marktpraxis geprüft. Die letzte Überprüfung der Gewichte hatte eine Diversifizierung nach sechs geografischen Regionen zum Ziel; diese wurde anhand eines Benchmarking-Systems objektiviert.

Risiken aus Strukturierten Finanzierungen und Projektfinanzierungen: Aufgrund der speziellen geschäftspolitischen Ausrichtung der AKA sind als weitere Risikokategorie die mit Strukturierten Finanzierungen, vornehmlich rohstoffbasiert, und Projektfinanzierungen einhergehenden besonderen Risiken zu beachten.

Für die Beurteilung von Projektrisiken aus Finanzierungen bedient sich die AKA ebenfalls eines Ratingtools. Wesentliche Ratingelemente zur Bewertung des zu erwartenden Projekterfolges sind das Sponsorenrisiko, Fertigstellungsrisiko, Betriebsrisiko und das Marktrisiko. Darüber hinaus werden das Finanzierungsrisiko und Planungsrisiko bewertet. Diese Bonitätsfaktoren werden entsprechend den anderen Rating-Modulen der AKA quantitativ und qualitativ bewertet und anschließend zu einem Gesamtrating zusammengefasst.

Versicherungsrisiken: Ein weiteres Ratingtool der AKA besteht für die Kundengruppe der Versicherungen, nachdem Adressenausfallrisiken zunehmend auch durch private Versicherungen abgesichert werden. Als Versicherungsnehmer akzeptiert die Bank im Rahmen der Risikosteuerung limitentlastend nur Adressen mit Investmentgraderating. Das Hauptaugenmerk des Ratings liegt dabei auf den Bereichen Beitrags- und Ergebnisentwicklung sowie Rückstellungs- und Beitragsverhältnis.

Branchenrisiken: Für das lang- und kurzfristige Kreditgeschäft sind zur Begrenzung von Risikokonzentrationen zusätzlich Branchenlimite etabliert. Für derzeit 18 Corporate-Branchen wurden Branchenlimite von je 10 % des Gesamtlimits festgesetzt.

Für die Branche „Rohstoffe/Öl und Gas“ sind 15 % des Gesamtlimits vorgemerkt. Dabei kann – je nach Länderrating – das Länderlimit als Korrektiv greifen.

Risikokonzentration: Im Rahmen der Portfoliosteuerung nutzt die AKA ein im praktischen Einsatz bewährtes Limitsystem zur Steuerung der Länder-, Branchen- und Adresslimits, sowie zur Vermeidung von Konzentrationsrisiken im Wesentlichen folgende Regelungen, Parameter bzw. Kriterien:

- Bestimmung der jährlichen Zielwerte des Neugeschäftes in Bezug auf Fristigkeiten sowie Produktarten;
- Portfoliostruktur in Bezug auf Adress- und Ausfallrisiken;
- Länderlimits;
- Branchenlimits;
- Großkredite gemäß CRR;
- Größenklassen/Granularität in Bezug auf Kreditnehmereinheiten;
- Kontrahentenlimitierungen im Rahmen der Refinanzierung.

Die vorgenannten, der Vermeidung und Überwachung von Risikokonzentrationen dienenden Regelungen bzw. Kriterien sind in den Arbeitsanweisungen und Prozessbeschreibungen der Bank angelegt und im Führungs- und Organisations-Handbuch (FOH) veröffentlicht. Sie werden im Rahmen des Controllings regelmäßig angewandt, veränderten Anforderungen/ Bedingungen entsprechend kontinuierlich angepasst bzw. mindestens einmal jährlich im Rahmen der Überarbeitung der Risikostrategie auf ihre Angemessenheit hin überprüft.

Limitrahmen für Adressenausfallrisiken und Portfoliosteuerung: Der zur Portfoliosteuerung in der AKA verwendete Limitrahmen begrenzt Bruttorisiken unter Berücksichtigung anerkannter Sicherheiten gemäß CRR. Dies sind bewertungsfreie, finanzielle Sicherheiten von staatlichen Exportkreditversicherungen.

Der Limitrahmen für Adressenausfallrisiken hat einen Umfang von 2,0 Mrd. EUR.

Die Limite sind in einen Lang- und Kurzfristrahmen unterteilt. Die Höhe der nominellen Länderlimits ist ratingabhängig abgestuft. Langfristige Limite können nach Genehmigung auch für Kurzfristgeschäfte genutzt werden.

Für das kurzfristige Finanzierungsgeschäft bis zu 12 Monaten Laufzeit existiert ein betragslich gleich hoher Limitrahmen wie für das langfristige Kreditgeschäft von 1 Mrd. EUR. Der kurzfristige Limitrahmen wird mit Blick auf die von der AKA angebotenen Finanzierungsprodukte nahezu ausschließlich für die Kundengruppe „Banken“ genutzt, wobei im Geschäftsjahr 2014 insbesondere das Akkreditivgeschäft stärker ausgebaut werden konnte.

Der Limitrahmen wird hinsichtlich seiner Höhe und Struktur jährlich mit der geschäftspolitischen Zielsetzung abgeglichen und dem Aufsichtsrat zur Kenntnisnahme vorgelegt. Mit Beschluss des Aufsichtsrates vom 04.12.2014 erklärte sich der Aufsichtsrat mit der von der Geschäftsleitung vorgelegten Risikostrategie und dem darin verankerten Limitrahmen einverstanden.

Die Einhaltung aller risikorelevanten Steuerungsparameter wird durch das Controlling laufend überwacht. Die Prüfung der Angemessenheit der Steuerungsparameter selbst findet im Zuge der mindestens einmal jährlich erfolgenden Überarbeitung der Risikostrategie statt. Die zur Verfügung gestellten Limite für Konzentrations- und Adressenausfall-, Marktpreis- und OP-Risiken sind ausreichend und wurden in 2014 eingehalten.

Internes Kreditmodell für die Risikosteuerung: Der vorgenannte nominelle Limitrahmen und dessen KSA-Eigenkapitalnutzung wird durch eine ökonomische interne Überwachungs- und Steuerungskomponente ergänzt.

Die interne Risikomessung auf Portfolioebene basiert auf dem Kreditrisikomodell CreditMetrics (geschützte Trademark). Auf Basis von Kreditvolumina, Wiedergewinnungsfaktoren gemäß Foundation-Ansatz (IRBF), AKA-eigen ermittelten Ausfallwahrscheinlichkeiten, vorgegebenen Konzentrationen und Korrelationen werden wichtige Entscheidungsgrößen berechnet. Diese sind u.a. der „Erwartete Verlust“ (Expected Loss) sowie der „Unerwartete Verlust“ (Unexpected Loss). Das eingestellte Konfidenzniveau beträgt 99,9 %; dies deckt sich mit dem Zielrating A- der AKA. Die Bank nutzt das System im Rahmen von Simulationsberechnungen zur Schätzung des ökonomischen Risikokapitalverbrauchs und zur Berechnung von Stresstests von Adressenausfallrisiken. Weiterhin finden die Daten Verwendung für die Validierung der AKA-eigenen Ratingsysteme im Rahmen der Trennschärfeanalyse.

Die mit Hilfe des internen Modells gewonnenen Daten werden zudem mit den für die AKA angewendeten und regulatorisch geltenden KSA-Parametern regelmäßig abgeglichen. Die dabei ermittelten ökonomischen Eigenkapitalerfordernisse korrelieren eng mit dem nach dem KSA errechneten Kapitalunterlegungswert, wobei der KSA-Ansatz unverändert die Grundlage für die Risikosteuerung darstellt.

Kreditentscheidungsprozess und Kompetenzordnung: Auf Basis des erstellten AKA-eigenen Ratings entscheidet das Kreditrisikomanagement über Kredite im Rahmen seiner Eigenkompetenz bzw. votiert Kredite für den weiteren Entscheidungsprozess.

Im Rahmen des Kreditentscheidungsprozesses findet sich die nach MaRisk gebotene Funktionstrennung zwischen Markt und Marktfolge wieder. Jede Kreditentscheidung erfordert zwei zustimmende Voten von den Abteilungen Neugeschäft und KRM/CO. Die Abteilungen Neugeschäft und KRM/CO verfügen gemeinsam über eine einzelgeschäftsbezogene Netto-Kreditkompetenz (d.h. nach Berücksichtigung von Sicherheiten) in Höhe von 1 Mio. EUR. Wird im Rahmen der Eigenkompetenz durch das Kreditrisikomanagement ein Kreditgeschäft negativ votiert, kann im Rahmen der Eskalation auf Antrag des Neugeschäftes der Kreditantrag der Geschäftsleitung zur abschließenden Entscheidung vorgelegt werden. Für Kredite mit einem Nettorisiko größer 1 Mio. EUR erstellen Neugeschäft und der für die Marktseite verantwortliche Geschäftsführer die Erstvoten. KRM/CO und der für die Marktfolge verantwortliche Geschäftsführer bilden das unabhängige Zweitvotum. Bei Stimmengleichheit (2:2) gilt der Kredit als abgelehnt. In Risikofragen kann die Marktfolge nicht überstimmt werden.

Eine ausreichende Bonität und ein risikoadäquates Pricing sind unabdingbare Voraussetzungen für eine positive Kreditentscheidung. Dazu wird im Rahmen der Vorkalkulation eine RAROC-Berechnung durchgeführt. Ein von der Geschäftsleitung mit Blick auf die Zielerreichung festgelegter Mindest-RAROC darf nur in entsprechenden Ausnahmefällen unterschritten werden. Sollte der Mindest-RAROC unterschritten werden, setzt ein positives Kreditvotum eine Begründung voraus, die im Kreditantrag von der Marktseite schriftlich zu formulieren ist.

Überschreitungen der genehmigten Einzeladress- bzw. Länderlimite in Höhe von 10 % können für einen Zeitraum von bis zu 12 Monaten bzw. bis 20 % für maximal 90 Tage durch die Kompetenzträger genehmigt werden. Limite können mit Reservierungen bis zu 30 % überbucht werden. Die Einräumung einer darüber hinausgehenden Überziehungsmöglichkeit wäre dem Aufsichtsrat zwecks Zustimmung anzutragen.

Sofern im Rahmen der Geschäftsentwicklung erforderlich, kann die Geschäftsleitung nachfrageorientiert und passend zum Gesamtprofil die Einrichtung von entsprechenden Sonderlimiten beim Aufsichtsrat beantragen. Davon wurde im Geschäftsjahr 2014 kein Gebrauch gemacht.

Risikobegrenzung/Monitoring: Alle Engagements werden fortwährend hinsichtlich ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse und Sicherheiten sowie hinsichtlich der Einhaltung von Zins- und Tilgungszahlungen, vertraglichen Informationsverpflichtungen und weiterer externer und interner Auflagen überwacht.

Die frühzeitige Erkennung von erhöhten Risiken erfolgt anhand definierter Frühwarnindikatoren. Die Bank führt diese Engagements, die durch qualitativ negative Entwicklungen und Veränderungen des Kreditnehmers – ob im Sitzland oder im Kreditnehmerumfeld – auffällig werden könnten, in einer Pre-Watchlist. Die Engagements der Pre-Watchlist stehen zunächst unter besonderer Beobachtung. In Abhängigkeit der weiteren Entwicklung werden diese entweder in die Normalkreditbearbeitung zurückgegeben oder – soweit erforderlich – neu in die Watchlist übernommen. Die Watchlist unterscheidet in Intensiv- und Problemkredite.

Intensivkredite sind definiert als Engagements mit latenten Ausfallrisiken, die es besonders zu betreuen gilt.

Als Problemkredit wird ein Kredit eingestuft, wenn eine Leistungsstörung entsteht, etwa durch Nichtzahlung von Zins- und/oder Tilgungszahlungen, einer anderen Vertragsverletzung oder Leistungsaufgabe, die den Kreditgeber zur Kreditkündigung berechtigt. Dabei wird ein besonderes Augenmerk auf die Kredite gelegt, deren Zins- und/oder Tilgungszahlungen 90 Tage oder mehr überfällig sind. Diese Kredite werden speziell auf ihre Weiterführungsfähigkeit hin geprüft. Je nach Ergebnis mündet die Untersuchung in einen Aktionsplan mit dem Ziel, durch konkrete Maßnahmen – z.B. Restrukturierungen, Hereinnahme von zusätzlichen Sicherheiten, Sanierungsprogramme, etc. – die Gefährdung zu reduzieren und/oder abzuwenden. Greifen diese Maßnahmen nicht, so wird die Abwicklung dieser Engagements durch die Mitarbeiter, die speziell für die Bearbeitung von Problemkrediten verantwortlich sind, veranlasst.

Lagebericht 29

Über die Entwicklung der Engagements auf der Watchlist sowie den Erfolg der ergriffenen Maßnahmen werden in regelmäßigen Abständen die Geschäftsleitung und der Aufsichtsrat im Rahmen der Risikoberichterstattung informiert.

3.3 Markt- und Liquiditätsrisiken

Marktrisiken werden durch die nicht im Vertragspartner begründeten, allgemeinen Veränderungen von Marktpreisen und -kursen (z.B. Zinssätze, Devisenkurse, Aktienkurse) bestimmt. Für die AKA sind in diesem Zusammenhang das Zinsänderungsrisiko und das Fremdwährungsrisiko relevant. Grundsätzlich liegt das Bestreben darin, durch kongruente Refinanzierung des Kreditgeschäftes diese Risiken zu vermeiden. Darüber hinaus tätigt die AKA als Nichthandelsbuchinstitut keine Geschäfte mit der Zielsetzung, aus der Veränderung von Marktpreisen Zusatzerträge zu erzielen. Sie hält auch keine Wertpapierbestände, die dem Handelsbuch zuzuordnen wären. Daher hat die AKA kein Handelsbuch und keine Handelslimite eingerichtet.

Die AKA hat in geringem Umfang (10 Mio. EUR) Derivategeschäfte (Zinsswapgeschäfte) ausschließlich zur Sicherstellung einer fristenkongruenten Refinanzierung des Kreditgeschäftes mit Gesellschafterbanken abgeschlossen. Das Risiko hieraus resultiert aus einem möglichen Ausfall eines Kontrahenten.

Marktrisiken sind in das Risikotragfähigkeitskonzept integriert und werden hieraus einer Limitierung unterworfen.

Zinsänderungsrisiko: Zur Überwachung des Zinsänderungsrisikos werden monatlich Sensitivitätsanalysen durchgeführt und deren Auswirkungen auf Vermögenspositionen und Erträge quantifiziert.

Dies geschieht zum einen durch Ermittlung der Barwertveränderungen im Anlagenbuch aufgrund der von der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht vorgegebenen Risikoüberwachung durch Ermittlung der Auswirkungen einer plötzlichen und unerwarteten Zinsänderung auf Vermögensgegenstände und Schulden. Soweit eine negative Barwertveränderung im Rahmen eines Stresstests ein Volumen von 20 % der aufsichtsrechtlichen Eigenmittel übersteigt, indiziert dies erhebliche Zinsänderungsrisiken (sog. „Kreditinstitut mit erhöhtem Ausfallrisiko“) die der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht und der Deutschen Bundesbank zu melden sind. Der Wert für die AKA lag bei dieser methodischen Ermittlung per 31.12.2014 mit einem Zinskoeffizienten von 7,7 % deutlich unter der relevanten Größe. Zum anderen werden die Auswirkungen auf die Ertragslage festgestellt, die sich durch eine plötzliche marktbedingte Veränderung des Zinsniveaus ergeben. Darüber hinaus wird zur Überwachung langfristiger Zinsbindungen quartalsweise eine Zinsbindungsbilanz erstellt. Diese liefert Informationen zur Zinsbindung der gehaltenen Kredit- und Refinanzierungspositionen. Neben der Darstellung der Aktiv- und Passivüberhänge in den jeweiligen Perioden werden auch die Grenzzinssätze ermittelt, die erforderlich sind, einen ertragsmäßigen Ausgleich herzustellen.

Fremdwährungsrisiken: Die Steuerung der Fremdwährungsrisiken erfolgt durch währungs- und fristenkongruente Refinanzierungen. Das dennoch verbleibende geringe Fremdwährungsrisiko resultiert daher in erster Linie aus der Bewertung der Forderungen im Rahmen angemessener Risikovorsorge für diese Kredite. Das Fremdwährungsrisiko ist im Hinblick darauf gering und wird gemäß Capital Requirements Regulation (CRR) per 31.12.2014 mit 1,5 Mio. EUR Eigenmitteln unterlegt.

Liquiditätsrisiken: Gemäß der in der AKA verwendeten Risikodefinition wird das Liquiditätsrisiko in zwei Risikoklassen unterschieden:

- Zahlungsunfähigkeitsrisiko;
- Liquiditätsfristentransformationsrisiko.

Das Zahlungsunfähigkeitsrisiko bezeichnet das Risiko, gegenwärtigen oder zukünftigen Zahlungsverpflichtungen nicht, nicht vollständig oder nicht zeitgerecht nachkommen zu können. Es umfasst das Risiko, dass Refinanzierungsmittel nicht oder nur zu erhöhten Marktsätzen aufgenommen (Refinanzierungsrisiko) und dass Aktiva nur mit Abschlägen liquidiert werden können (Marktliquiditätsrisiko).

Das Liquiditätsfristentransformationsrisiko stellt das Risiko dar, dass aufgrund einer Veränderung der eigenen Refinanzierungskurve (Spreadrisiko) aus der Liquiditätsfristentransformation innerhalb eines vorgegebenen Zeitraums auf einem bestimmten Konfidenzniveau ein Verlust entstehen kann.

Refinanzierungsquellen: Aufgrund der besonderen Gesellschafterstruktur (Gesellschafter der AKA sind 19 Banken) ist die AKA in der Lage, auch in schwierigen Marktphasen die erforderliche Refinanzierung des Kreditgeschäfts über ihre Gesellschafterbanken sicherzustellen. Eine wichtige Finanzierungsquelle stellen dabei Kredite von Gesellschaftern und Nichtgesellschaftern dar. Daneben werden von Gesellschafterbanken auch Finanzmittel zur kurzfristigen Refinanzierung im Rahmen von Geldhandelslinien bereitgestellt. Im abgelaufenen Jahr konnten weiterhin zinsgünstige Finanzierungen für ECA-gedeckte Kredite unter Nutzung von Deckungsregistern von Gesellschaftern aufgenommen werden. Ein weiterer Ausbau ist in Umsetzung.

Zur Diversifikation des Refinanzierungsportfolios werden von der AKA auch Refinanzierungsmittel von Kunden aus dem öffentlichen und privatwirtschaftlichen Bereich genutzt. Diese werden in Form von Termingeldeinlagen und Schuldscheindarlehen entgegengenommen.

Mit einzelnen Kunden bestehen unbestätigte Linien für den regelmäßigen Handel von Termingeldern.

Die Refinanzierungsstruktur der AKA basiert damit auf 3 Säulen, die in folgendem Umfang in Anspruch genommen wurden:

	31.12.2014 Mio. EUR	31.12.2013 Mio. EUR
Gesellschafter	344	311
Nichtgesellschafter	418	530
Öffentlich zugängliche Mittel	978	727
Gesamtaufnahme	1.740	1.568

Kurzfristige Liquidität: Um jederzeitige Zahlungsfähigkeit zu gewährleisten, hat die AKA eine Liquiditätsreserve aufgebaut, die zum 31.12.2014 in Höhe von 146,7 Mio. EUR bestand. Diese ist in einem Umfang von 87,5 Mio. EUR in variabel verzinslichen Wertpapieren mit Laufzeiten von bis zu 1 Jahr angelegt, die bei der Deutschen Bundesbank beleihbar sind (Anleihen von deutschen Bundesländern oder Institutionen mit gleichwertiger Besicherung). Weitere Liquidität wird als Overnight-Anlage bei der Deutschen Bundesbank und den Gesellschafterbanken gehalten. Im vierten Quartal 2014 wurden die Liquiditätsreserven erstmalig auch auf USD als weitere wesentliche Währung, in der Kreditausleihungen stattfinden, ausgedehnt.

Zur Liquiditätssteuerung werden auf Basis von Cashflows aus dem Kreditgeschäft, unter Berücksichtigung weiterer Zahlungsverpflichtungen, regelmäßig Liquiditätsvorschauberechnungen über mehrere Monate hinweg erstellt. Die Berechnungen berücksichtigen drei mögliche Szenarien, die unterschiedliche Stresssituationen für die AKA auf dem Geld- und Kapitalmarkt darstellen können. Selbst in einem „Going-Concern-Szenario“, das nur die Finanzierung durch Gesellschafterbanken in dem bisherigen Umfang vorsieht, war die Fähigkeit zur Finanzierung des Geschäftes der AKA im jeweiligen Betrachtungszeitraum des Jahres 2014 jederzeit gegeben.

Zusätzlich erfolgt eine Überwachung des kurzfristigen Liquiditätsrisikos der AKA auf Basis von Kennzahlen wie Liquiditätskoeffizient, Liquiditätskennzahl nach Liquiditätsverordnung (LiqV) und Liquidity Coverage Ratio (LCR) gemäß Capital Requirements Regulation (CRR).

Die Liquidity Coverage Ratio setzt den Bestand an hochliquiden Aktiva in Relation zu den Nettobarmittelabflüssen der nächsten 30 Tage. Am Jahresende überstiegen die hochliquiden Aktiva den im Januar 2015 erwarteten Saldo aus Barmittelabflüssen und -zuflüssen um den Faktor 1,93. Im Jahresdurchschnitt lag die LCR bei 1,75. Die gemäß Richtlinie ab Oktober 2015 einzuhaltende Mindestquote liegt bei 0,6.

Die Liquiditätskennzahl als das Verhältnis der liquiden Aktiva zu den kurzfristigen Verbindlichkeiten lag in einem Bereich bis zu einem Monat gemäß Definition der Liquiditätsverordnung lag im Jahr 2014 zwischen 1,81 und 2,63; sie betrug am Bilanzstichtag 2,17. Die Liquidität gilt dann als ausreichend, wenn ein Wert von 1 oder darüber ausgewiesen wird. Insgesamt bestand zum Bilanzstichtag ein Liquiditätsüberhang in diesem Laufzeitbereich in Höhe von 333 Mio. EUR.

Der Liquiditätskoeffizient setzt im Bereich bis zu 3 Monaten vorhandene liquide Aktiva, freie Geldhandelslinien und Refinanzierungszusagen ins Verhältnis zu kurzfristigen Zahlungsverpflichtungen. Zum Ende des Geschäftsjahres konnte die AKA hierbei einen Überhang liquider Aktiva verzeichnen, die ihre Zahlungsverpflichtungen in diesem Betrachtungszeitraum um den Faktor 2,2 überstiegen. Im Jahresverlauf bewegte sich der Koeffizient zwischen 1,7 und 3,1.

Langfristige Liquidität: Die Refinanzierung des Kreditportfolios erfolgt weitgehend laufzeitkongruent. Fristentransformation ist lediglich in engen, von den Aufsichtsgremien

der AKA vorgegebenen Grenzen möglich, deren Einhaltung permanent überwacht wird. Im abgelaufenen Wirtschaftsjahr war mit Blick auf die Marktsituation der Umfang an Fristentransformation weiterhin reduziert, so dass diese im Jahresverlauf immer deutlich unterhalb des zulässigen Volumens lag.

Zur Messung und Überwachung wird die Fundingratio eingesetzt, die das Verhältnis von Refinanzierungsmitteln zu Kreditforderungen mit jeweiligen Restlaufzeiten von mehr als einem Jahr abbildet. Sie bewegte sich im abgelaufenen Geschäftsjahr in einer Bandbreite von 0,97 bis 1,0, wobei sie am Jahresende die Obergrenze von 1,0 erreichte.

Das sich aus der Liquiditätsfristentransformation ableitende Risiko ansteigender Refinanzierungskosten (Spreadrisiko) wird regelmäßig quantifiziert und überwacht. Im Rahmen eines Normalszenarios wird unterstellt, dass sich die Margenaufschläge für die AKA gegenüber dem bestehenden Niveau verdoppeln und daraus die Ergebnisbelastung auf Jahressicht abgeleitet. Für 2014 wurden hieraus Risiken zwischen 0,7 Mio. EUR und 0,3 Mio. EUR abgeleitet. Am Jahresende war ein potentiellies Spreadrisiko von 0,3 Mio. EUR zu verzeichnen.

Zur Überwachung von Liquiditätsrisiken werden regelmäßig Liquiditätsablaufbilanzen und kurz- bzw. mittelfristige Cashflow-Prognosen erstellt. Im Rahmen von Szenarien wird die Wirkung von Ausfällen von Kreditnehmern sowie Kreditgebern untersucht.

Mit Hilfe eines Kennzahlensystems werden die wesentlichen Parameter kommuniziert. Für das abgelaufene Wirtschaftsjahr ergaben sich folgende Werte im Abgleich zum Vorjahr:

	31.12.2014	31.12.2013
Liquiditätsreserve (Mio EUR)	146,7	104,8
Liquidity Coverage Ratio Verhältnis von Bestand an hochliquiden Aktiva zu Nettobarmittelabflüssen in den nächsten 30 Tagen	1,93	1,09
Kennzahl nach LiqV Verhältnis von Forderungen zu Verbindlichkeiten im 1-Monats-Band nach Liquiditätsverordnung	2,17	1,95
Liq. Koeffizient Verhältnis von Forderungen zu Verbindlichkeiten im 3-Monats-Band	2,18	2,10
Fundingratio Verhältnis von Refinanzierungsmitteln zu Kreditforderungen mit Restlaufzeiten > 1 Jahr	1,0	0,97
Spreadrisiko Normalszenario (Mio. EUR)	0,3	0,9
Spreadrisiko Extremszenario (Mio. EUR)	2,4	6,3
Zinsänderungsrisiko (Mio. EUR)	1,4	1,4

3.4 Bildung von Risikovorsorge

Die AKA trägt für alle erkennbaren Risiken aus dem Bankgeschäft angemessene Rechnung. In den Prozess zur Ermittlung der Risikovorsorge sind die Abteilungen Kreditrisikomanagement/Controlling, Kreditadministration und Rechnungswesen eingebunden.

Länderrisikovorsorge (LWB): Ihrer Risikostrategie entsprechend, ist die Länderrisikovorsorge das zentrale Element der Risikovorsorge. Die AKA bildet Länderrisikovorsorge für Kreditengagements in solchen Ländern, für die akute Länderrisiken bestehen. Dabei orientiert sich die Bemessung der Höhe jeweiliger Länderrisikovorsorge an den vom Bundesministerium der Finanzen (BMF) veröffentlichten Wertberichtigungssätzen. Für Länderrisiken mit einer Restlaufzeit von unter 12 Monaten wird üblicherweise keine Risikovorsorge gebildet. Die Festlegung der Höhe der Risikovorsorge für langfristige Kreditausleihungen erfolgt innerhalb der zulässigen EWB-Spannbreiten des vom BMF entwickelten sog. „Rating-Modells“. Wird das kreditnehmerbezogene Risiko höher als das Länderrisiko bewertet, stellt dies die Grundlage für eine höhere Vorsorgemaßnahme innerhalb der zulässigen EWB-Spannbreite dar.

Sonstige Risikovorsorge für akute Risiken: Bei Krediten, die nicht nur auf die wirtschaftlichen Verhältnisse des Kreditnehmers abgestellt sind, sondern zusätzliche Besicherungen aus Erlösen von bestehenden Abnahmeverträgen und/oder Projekt-Cashflows bieten, bei denen jedoch Risiken aus Konvertierung, Transfer sowie Zahlungsverboten und Moratorien („KTZM-Risiken“) strukturell nicht ausgeschlossen sind, werden abhängig vom Länderrating des Sitzlandes des Lieferbetriebes die Länderrisikovorsorgesätze des BMF mit einem Abschlag von 25 % bis maximal 33 % berücksichtigt. Für strukturierte Finanzierungen, d.h. Finanzierungen, die der Vorfinanzierung von Rohstoff-Exporten aus Emerging Markets dienen und das KTZM-Risiko ausschließen, hat die AKA unter Berücksichtigung der immanenten Risiken für diese Geschäfte zwei Risikoklassen definiert. In Abhängigkeit von der Bewertung der politischen Stabilität werden diese Finanzierungen mit 5 % oder 10 % wertberichtigt.

Einzelwertberichtigungen (EWB): Einzelwertberichtigungen werden darüber hinaus für Kredite gebildet, bei denen sich im Geschäftsverlauf nach detaillierter Prüfung ergibt, dass es voraussichtlich nicht mehr möglich sein wird, alle fälligen Zins- und Tilgungszahlungen gemäß den vertraglich vereinbarten Kreditbedingungen zu vereinnahmen. Dabei werden in Abhängigkeit vom Rating des Kreditnehmers, der Besicherung des Engagements und gegebenenfalls der Beurteilung von möglichen Restrukturierungsmaßnahmen zeitnah Einzelwertberichtigungen in Höhe des möglichen Verlustes gebildet. Verantwortlich für das Festsetzen des erforderlichen Wertberichtigungsumfanges ist KRM/CO in Abstimmung mit der Geschäftsleitung.

Wertberichtigungen/Drohverlustrückstellungen für latente Ausfallrisiken: Wertberichtigungen/Drohverlustrückstellungen für latente Ausfallrisiken werden grundsätzlich für alle Kredite gebildet, die nicht als akut leistungsgestört betrachtet werden. Die AKA bildet hierfür Pauschalwertberichtigungen, die nach handelsrechtlichen Bewertungsmaßstäben ermittelt werden, soweit nicht steuerlich zulässige Grundsätze zu höheren Ansätzen führen. Die detaillierte Entwicklung der Risikovorsorge im Kreditgeschäft im abgelaufenen Jahr zeigt die nachfolgende Übersicht:

Lagebericht 33

	2014		2013	
	Mio. EUR		Mio. EUR	
	EWB	LWB	EWB	LWB
Wertberichtigungen im Kreditgeschäft				
Vortrag zum 01.01.	11,1	21,0	10,2	25,6
Verbrauch	4,7	0,0	0,6	0,0
Auflösung	4,7	8,8	0,8	12,5
Neubildung	7,9	12,1	2,2	7,9
Umbuchung	+ 0,8	- 0,8	0,0	0,0
Stand 31.12.	10,4	23,5	11,0	21,0
Rückstellungen im Kreditgeschäft				
Vortrag zum 01.01.	5,0	6,9	4,3	4,9
Verbrauch	0,0	0,0	0,0	0,0
Auflösung	0,3	6,6	0,3	2,5
Neubildung	1,0	1,8	1,0	4,5
Umbuchung	- 3,5	+ 3,5	0,0	0,0
Stand 31.12.	2,2	5,5	5,0	6,9
Pauschalwertberichtigungen	0,8		0,8	
Risikovorsorge insgesamt	42,4		44,7	

Im Zusammenhang mit der Länderrisikovorsorge konnten Wertberichtigungen und Drohverlustrückstellungen von 15,4 Mio. EUR aufgelöst werden. Aufgrund der Struktur des

Neugeschäfts war im Jahr 2014 eine höhere Zuführung zur Länderrisikovorsorge erforderlich und erfolgte in einem Umfang von 13,9 Mio. EUR. Im laufenden Jahr wurden 0,8 Mio. EUR den Einzelwertberichtigungen zugeordnet. Am Jahresende lag der Anteil der Länderrisikovorsorge bei 29,0 Mio. EUR.

Einzelwertberichtigungen und Drohverlustrückstellungen für Bonitätsrisiken wurden in Höhe von 5,0 Mio. EUR aufgelöst und in Höhe von 8,9 Mio. EUR neu gebildet. 3,5 Mio. EUR an Drohverlustrückstellungen wurden im Jahresverlauf der Länderrisikovorsorge zugeordnet. In Folge eines Assetverkaufs wurde Risikovorsorge in Höhe von 4,7 Mio. EUR in Anspruch genommen. Der Bestand belief sich zum Jahresende auf 12,6 Mio. EUR.

Vorsorge für allgemeine Bankrisiken: Für allgemeine Bankenrisiken hat die AKA eine Vorsorge nach § 340f HGB gebildet, die im Jahr 2014 unverändert mit 16,1 Mio. EUR dotiert war.

3.5 Sonstige und nicht-quantifizierbare Risiken

Operationelle Risiken: Als Operationelles Risiko definiert die AKA gemäß BaFin die Gefahr von Verlusten, die infolge der Unangemessenheit oder dem Versagen von internen Verfahren, Menschen und Systemen oder infolge externer Ereignisse oder Katastrophen eintreten. Die Definition schließt Rechts- und Technologierisiken ein.

Die CRR sieht für die Ermittlung des aufsichtsrechtlich notwendigen Eigenkapitals zur Unterlegung des Operationellen Risikos verschiedene Ansätze vor. Die AKA wendet für Zwecke der Meldung den Basis Indikator Ansatz (BIA) an. Die Ermittlung des zu unterlegenden Eigenkapitals erfolgt auf Basis eines Indikators für die Abschätzung des Operationellen Risikos, der stellvertretend für das gesamte Operationelle Risiko der AKA steht.

Für das Operationelle Risiko der AKA wurde ein Eigenkapitallimit in Höhe von 5,1 Mio. EUR allokiert. Der rechnerisch ermittelte Basis Indikator Ansatz (BIA)-Wert, den die AKA gemäß CRR zur Unterlegung für Operationelle Risiken zugrunde legt, lag im Berichtsjahr durchgängig bei 4,5 (Vorjahr 4,2 Mio. EUR) Mio. EUR.

Das operative Management liegt im Verantwortungsbereich der einzelnen Abteilungen. Die Abteilung Kreditrisikomanagement/Controlling koordiniert und überwacht das Management der Operationellen Risiken.

Eingetretene Operationelle Schäden größer 1.500 EUR werden in einer Schadensfalldatenbank erfasst und im regelmäßig erstellten Risiko-/Controllingbericht der Geschäftsleitung und den Abteilungsleitern kommuniziert. Über Schadensfälle größer 10 TEUR wird ad hoc berichtet.

Entstandene Schadensfälle werden sachgerecht analysiert und auf eventuelle Anpassungen der Arbeitsprozesse und Verantwortlichkeiten hin untersucht und – sofern erforderlich – die entsprechenden Arbeitsprozesse angepasst, um künftige Wiederholungen zu vermeiden.

Zusammenfassung der Ergebnisse der Risikoinventur 2014 und deren Abstimmung im Risikokomitee zwecks qualitativer Bewertung:

Als Teil der jährlich stattfindenden Risikoinventur hat für alle wesentlichen, nicht-quantifizierbaren Risiken in 2014 erneut die Erhebung der Operationellen Risiken in allen Abteilungen und in der Geschäftsführung der AKA im Rahmen eines Self-Assessments (SA) stattgefunden.

Alle Abteilungen werden schriftlich zur Einschätzung ihrer Risiken sowohl für 2014 als auch zur weiteren Einschätzung für das gesamte Jahr 2015 befragt.

Die Meldungen der einzelnen Abteilungen werden durch KRM/CO zusammengeführt, ausgewertet, auf Plausibilität hin überprüft und zu einem Gesamtergebnis zusammengefasst. Das gesamtbankbezogene Ergebnis wird zur qualitativen Bewertung und finalen Abstimmung im Rahmen einer Risikokomitee-Sitzung mit allen Abteilungsleitern sowie der

Geschäftsleitung besprochen. Sofern erforderlich, werden entsprechende risikobegrenzende OP-Risiko-Maßnahmen der Geschäftsleitung zur Umsetzung vorgeschlagen. Im Geschäftsjahr 2014 ist ein Operationeller Schaden in Höhe von 130 TEUR im Rahmen eines Devisengeschäftes durch eine fehlerhafte Ausführung einer Überweisung durch einen unserer Geschäftspartner entstanden.

Im Rahmen eines bankintern durchgeführten Stresstestes wurde eine Maximalinanspruchnahme in Höhe von 5 Mio. EUR – wie im Vorjahr – für die AKA ermittelt.

Rechtsrisiken: Unter die Operationellen Risiken wird auch das Rechtsrisiko subsumiert. Es umfasst Beratungsrisiken, Risiken aus Gerichtsprozessen, Risiken aus rechtswidrigen, unwirksamen oder nicht durchsetzbaren Kredit- und/oder Sicherheitenverträgen, die aus einer Nichtbeachtung ausländischer bzw. internationaler Rechtsvorschriften resultierenden Haftungsrisiken sowie aufsichtsrechtliche Risiken. Es ist Aufgabe der Rechtsabteilung, mögliche Rechtsrisiken frühzeitig zu erkennen, Lösungsmöglichkeiten zur Vermeidung, Begrenzung oder zu deren Beseitigung zu erarbeiten und diese ggf. in Zusammenarbeit mit der Geschäftsleitung umzusetzen. Alle Verträge und anderen Dokumente mit Rechtsbindungswirkung werden erst nach Freigabe durch die Rechtsabteilung im Geschäftsverkehr angewendet. Die Einbindung der Rechtsabteilung durch die Fachabteilungen ist durch die entsprechenden Prozessabläufe sichergestellt.

IT-Risiken: IT-Risiken sind ein weiterer Bestandteil des Operationellen Risikos. Zur Erkennung von IT-Risiken hat die Bank ein Früherkennungssystem zur Risikofeststellung, -analyse, -bewertung und -kommunikation eingerichtet. Über das System gewonnene Risikofeststellungen werden im Rahmen des von KRM/CO erstellten monatlichen Controllingberichtes gegenüber der Geschäftsleitung sowie allen Führungsverantwortlichen der Bank kommuniziert.

Zu dem Früherkennungsverfahren gehören auch Verfahren zur Kontrolle von „individueller Datenverarbeitung“ (IDV) in den Fachabteilungen sowie zum Management der Benutzerrechte. Ein Katalog aller IDV-Anwendungen wurde im Rahmen der Risikoinventur 2014 durch KRM/CO erhoben und bewertet.

Die Aufgabe der Abteilung IT ist, neben der Bereitstellung einer sicheren Infrastruktur für eine konsistente Datenbasis, die Herstellung der Hochverfügbarkeit der IT-Systeme für den laufenden Geschäftsbetrieb. Für die wesentliche Anwendungssoftware gilt hierbei ein Verfügbarkeitsanspruch von 99,9 %. Die IT-Systeme werden ferner kontinuierlich den erforderlichen Geschäftsprozessveränderungen wie auch den sich ändernden gesetzlichen Vorgaben entsprechend sachgerecht angepasst.

Ergänzend zu den Standardsystemen sind für Infrastruktur und IT in der AKA auf Basis einer Risk Guideline, die Teil der Risikostrategie ist, detaillierte Notfallvorkehrungen getroffen. Dazu gehören Prozesse, Verfahrensweisen und Konzepte zum Regel- und Notfallbetrieb, inklusive der erforderlichen Dokumentation angelehnt an den Standard 100-4 des Bundesamtes für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI). Die Notfallvorkehrungen werden im Praxistest regelmäßig erprobt, ihre Angemessenheit jährlich überprüft und bei Bedarf aktualisiert.

Im September 2014 erfolgte eine Überprüfung der installierten Firewall durch einen nach der Methodik des BSI durchgeführten Penetrationstest einer externen, darauf spezialisierten Firma. Dabei wurden keine kritischen Schwachstellen identifiziert. Im Ergebnis wurden keine negativen Feststellungen getroffen. Dem aus dem Internet erreichbaren Firewallbereich (Demilitarisierte Zone, DMZ) wird ein erhöhtes Sicherheitsniveau, bei dem eingehende und ausgehende Verbindungen sehr restriktiv behandelt werden, attestiert.

Neben Backup/Restore-Tests zur Verifizierung der Datensicherung sind die folgenden Notfalltests unter Einbeziehung der Fachabteilungen im Laufe des Jahres 2014 durchgeführt worden:

- im Februar ein Failover-Test der Zahlungsverkehrssysteme (obligatorisch);
- im Januar 2014 ein Failover-Test der zentralen Kreditanwendung;
- im November 2014 ein Failover-Test der Email-Umgebung;
- im November 2014 eine Katastrophenübung zum Ausfall aller Rechenzentren und Büroräume im Rhein-Main Gebiet.

Die Ergebnisse der Notfalltests und der Katastrophenübung ergaben keine nennenswerten negativen Feststellungen.

Die Verbesserungsvorschläge der Fachabteilungen auf Basis der in der Katastrophenübung gewonnen Erkenntnisse wurden in einen Maßnahmenkatalog für 2015 aufgenommen.

Nicht-quantifizierbare Risikoarten

Reputationsrisiken: Die Reputationsrisiken gehören zu den nicht-quantifizierbaren Risikoarten. Sie können dazu führen, dass das in die Bank gesetzte Vertrauen Schaden nehmen kann. Dies betrifft sowohl die Gesellschafter der Bank, die Geschäftspartner als auch die Öffentlichkeit. Vor diesem Hintergrund werden alle Maßnahmen und Aktivitäten der Bank im Hinblick auf ihre Außenwirkung aber auch gegenüber den beteiligten Geschäftspartnern und Gesellschafterbanken sorgfältig beurteilt und entschieden.

Geschäfts- und geschäftsstrategische Risiken: Unter Geschäftsrisiken werden die unerwarteten negativen Planabweichungen bei den Zins- und Provisionseinnahmen und den betrieblichen Aufwendungen infolge verschlechterter Marktbedingungen, Veränderungen der Wettbewerbsposition und/oder des Kundenverhaltens sowie aufgrund möglicher rechtlicher Rahmenbedingungen verstanden. Strategische Risiken umfassen die Gefährdung des langfristigen Erfolges der Bank.

Die Verantwortung für die geschäftsstrategische Steuerung liegt bei der Geschäftsleitung, die geschäftsstrategische Ziele in Zusammenarbeit mit dem Aufsichtsrat definiert und festlegt.

Die alle Risikoarten umfassende Risikostrategie für die AKA wird von der Geschäftsleitung definiert und auf Basis der mit dem Aufsichtsrat abgestimmten Geschäftsstrategie einmal jährlich überprüft und gegebenenfalls in Abstimmung mit dem Aufsichtsrat an die neuen Vorgaben angepasst.

Die am Bedarf der Gesellschafterbanken orientierte geschäftspolitische Ausrichtung der AKA wird anhand der Geschäftseinbringung durch die einzelnen Gesellschafter kontinuierlich beobachtet und im Rahmen regelmäßiger Kontakte überprüft und ggf. aktualisiert.

Im Fokus stehen dabei, neben der Gewährleistung einer kontinuierlichen Verarbeitungsfähigkeit von Adressenausfallrisiken, die nachfrageorientierte Erweiterung der Palette der angebotenen Kreditprodukte, sowie eine weitere Ausrichtung der AKA als Serviceleister für ihre Gesellschafterbanken in Bezug auf die Übernahme administrativer Tätigkeiten.

Compliance-Risiken: Die AKA berücksichtigt und überwacht die Einhaltung der einschlägigen gesetzlichen, regulatorischen und internen Vorschriften im Rahmen ihrer globalen Geschäftstätigkeit. Dazu gehören nach der Risikoanalyse der AKA insbesondere die nationalen Gesetze gegen Insiderhandel oder Geldwäsche sowie die Embargo-Überwachung. Für die AKA, die kein Wertpapierdienstleistungsunternehmen ist und über keinen baren Zahlungsverkehr verfügt, spielen diese Risiken eine sehr untergeordnete Rolle.

In den Bereich der Compliance-Funktion zählt auch die Beachtung der aufsichtsrechtlichen Bestimmungen zur Verhinderung betrügerischer Handlungen, die sich gegen das Unternehmen richten sowie der Datenschutz. Zur kontinuierlichen Wahrnehmung der Compliance-Funktion hat die AKA ihren Compliance-Beauftragten eingesetzt.

3.6 Risikoberichterstattung und Kommunikation

Die Berichterstattung über alle für den Geschäftsbetrieb relevanten Risiken erfolgt im regelmäßig erstellten Risiko-/Controllingbericht durch das Controlling. Ziel der Berichterstattung ist es, frühzeitig und umfassend auf Entwicklungen hinzuweisen, die im Interesse der Erreichung der Unternehmensziele eine Berücksichtigung in der Risiko- bzw. Geschäftssteuerung erfordern.

Im Sinne der Aufgabenstellung von MaRisk und CRR dient der Bericht als kontinuierliches Steuerungs- und Überwachungsinstrument auf Portfolioebene mit besonderem Fokus auf die für die AKA maßgeblichen, wesentlichen, quantifizierbaren Risiken, wie insbesondere den Adressenausfallrisiken, der Entwicklung des Fremdwährungs-, Refinanzierungs- und Liquiditätsrisikos und des Operationellen Risikos, als Grundlage zur Erkennung und Begrenzung von Risikokonzentrationen. Bestandteil der Risiko-/Controllingberichterstattung ist auch die Bewertung aller wesentlichen aber nicht-quantifizierbaren Risiken. Sie werden in der einmal im Jahr stattfindenden Risikoinventur im Rahmen eines Self Assessments erfasst, beurteilt und – sofern erforderlich – durch Beschluss und Umsetzung risikoreduzierender Maßnahmen aufgegriffen.

Der MaRisk-konforme Risiko-/Controllingbericht selbst gliedert sich in die Themenbereiche:

- Geschäftsentwicklung
- Ertragslage
- Risikomanagement
- Risikotragfähigkeit
- Definition und Berechnung von Stresstests
- Kreditrisiken inklusive Watchlist
- Marktpreisrisiken
- Liquiditätsrisiko
- Operationelles Risiko

Lagebericht 37

Der Inhalt bzw. Umfang der Berichterstattung wird dem Geschäfts- bzw. Risikoverlauf entsprechend angepasst.

Der Risiko-/Controllingbericht beinhaltet zu Beginn eine Zusammenfassung der wichtigsten Erkenntnisse und Empfehlungen in Form eines Cockpits. Dabei werden die Aussagen durch eine Ampelsystematik unterstützt.

Der Bericht informiert sowohl die Geschäftsleitung, den Leiter der Internen Revision als auch alle Mitglieder des Managementteams der Bank. Die Abteilungsleiter und Fachreferenten erhalten den Bericht mit Blick auf ihre ressortbezogene Mitwirkung bei der Geschäfts- und Risikosteuerung.

Darüber hinaus erfolgt auf Basis des Berichtsformates (in der Regel 5-mal im Jahr) die Information des Aufsichtsrates, des Risikoausschusses sowie quartalsmäßig der Aufsichtsbehörden. Der Bericht wird vom Risikoausschuss regelmäßig überprüft und bei Bedarf auf neue Informationsbedürfnisse hin angepasst.

Ad-hoc-Informationen, Notfälle und Krisen: Ad hoc wird die Geschäftsleitung über kurzfristig auftretende wesentliche Risikoveränderungen, z.B. Verletzung der

Großkreditgrenzen, Limitüberschreitungen größer 10 % oder eventuell sich anbahnende Liquiditätsengpässe zeitnah informiert.

Die Geschäftsleitung informiert in den vorgenannten Fällen gemäß dem mit dem Aufsichtsrat vereinbarten Prozedere zunächst den Vorsitzenden des Gremiums ad hoc in elektronischer Form (z.B. telefonisch oder per E-Mail). Mit dem AR-Vorsitzenden wird danach die weitere Vorgehensweise, die Information des Risikoausschusses sowie der restlichen AR-Mitglieder abgestimmt.

Für die Bewältigung außergewöhnlicher Situationen bzw. Notfälle und Krisen hat die Bank geeignete Vorsorge getroffen und dies in entsprechenden Prozessen dokumentiert. Die Dokumentation sieht u.a. als Aufgabe der Geschäftsleitung vor, zu entscheiden, ob eine Notfall- oder Krisensituation eingetreten ist und welche Maßnahmen gegebenenfalls einzuleiten sind.

3.7 Umsetzung regulatorischer Anforderungen

Die AKA verfolgt im Rahmen ihres Risikomanagements kontinuierlich die Entwicklung in den internationalen bzw. nationalen Gremien in Bezug auf die regulatorischen Anforderungen für Kreditinstitute und ist bestrebt, diese so frühzeitig wie möglich umzusetzen.

Die mit der EU-Verordnung Nr. 575/2013 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 27.06.2013 entstandenen neu konzipierten Anforderungen wurden hinsichtlich ihrer Erfordernisse und Auswirkungen auf die AKA eingehend analysiert und erforderliche Umsetzungsmaßnahmen beschlossen. Mit Inkrafttreten der CRR und CRD IV entstanden ab dem 01.01.2014 neue zusätzliche Meldeerfordernisse, die Modifikation bestehender Kennziffern sowie die Einführung neuer Kennzahlen, die zunächst noch einer Beobachtungsphase unterliegen. Die in diesem Zusammenhang neu entwickelten Kennziffern zur Verschuldung (Leverage Ratio) und Liquidität (Liquidity Coverage Ratio und Net Stable Funding Ratio) werden bereits regelmäßig berechnet und sind Bestandteil des von KRM/CO monatlich als Grundlage der Geschäfts- und Risikosteuerung erstellten Risiko-/Controllingberichtes.

Die AKA erfüllt durchgängig die erhöhten qualitativen und quantitativen Anforderungen an die Eigenkapitalausstattung sowie auch die Vorgaben an die Leverage Ratio. Da die Bank in Reaktion auf die Marktentwicklung bereits 2009 eine an der Volatilität der zu erwartenden Zahlungsflüsse ausgerichtete Liquiditätsvorhaltung eingerichtet hat, werden auch die Anforderungen in Bezug auf die Liquidity Coverage Ratio aktuell bereits erfüllt, so dass die mit der rechtlichen Umsetzung vorgesehenen Übergangsfristen nicht beansprucht werden. Die finale Definition der Net Stable Funding Ratio (NSFR) steht derzeit noch aus, so dass bisher nur die Einhaltung der bekannten NSFR-Definition überprüft bzw. erfüllt werden kann.

Im Zuge der im Geschäftsjahr 2012 erfolgten Fortschreibung der Geschäftsstrategie sowie der in diesem Zusammenhang erstellten neuen mehrjährigen Geschäftsplanung wurde die Einhaltung aller regulatorischen Anforderungen im Rahmen entsprechender Simulationsrechnungen für den gesamten Planungszeitraum geprüft bzw. entsprechend berücksichtigt.

4. Vermögens- und Finanzlage

Die Bilanzsumme der AKA bleibt zum 31.12.2014 mit 2,787 Mrd. EUR nach 2,796 Mrd. EUR zum 31.12.2013 nahezu unverändert auf Vorjahresniveau. Beim Geschäftsvolumen, also unter Einbeziehung von Eventualverbindlichkeiten und anderen Verpflichtungen war ein Rückgang um 1,8 % auf 3,812 Mrd. EUR zu verzeichnen. Bereinigt um die Veränderungen aus dem Treuhandgeschäft konnte das Geschäftsvolumen der AKA demgegenüber um 0,7 % gesteigert werden.

Bei den in den Eventualverbindlichkeiten aus Bürgschaften erfassten Geschäften mit Risikobeteiligungen an Akkreditiven, Bürgschaftsverpflichtungen und Garantien ist ein Anstieg um 35,9 Mio. EUR auf 378,8 Mio. EUR zu verzeichnen. Die unter anderen Verpflichtungen ausgewiesenen unwiderruflichen Kreditzusagen gingen demgegenüber um 98,4 Mio. EUR auf 645,5 Mio. EUR zurück.

Die Forderungen an Kreditinstitute und Kunden stellen die wesentlichen Vermögenspositionen dar und resultieren aus dem Kreditgeschäft der Bank. Sie erhöhten sich im abgelaufenen Geschäftsjahr um 49,1 Mio. EUR auf 1,978 Mrd. EUR. Zur Refinanzierung des Geschäftes bestanden Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten in einem Umfang von 1,667 Mrd. EUR und Kunden mit 227,1 Mio. EUR. Das von Banken finanzierte Kreditvolumen stieg dabei um 180,7 Mio. EUR an, der Anteil des durch Kundeneinlagen finanzierten Geschäfts reduzierte sich um 91,2 Mio. EUR.

Das von der AKA für Dritte verwaltete Treuhandvermögen, das im Wesentlichen entschädigte Kredite und CIRR-Kredite, die bis zum Jahr 2010 abgeschlossen wurden, umfasst, ist zum Bilanzstichtag um 92,4 Mio. EUR auf 667,5 Mio. EUR zurückgegangen. Dem Treuhandvermögen stehen Treuhandverbindlichkeiten im selben Umfang gegenüber.

Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere enthalten ausschließlich variabel verzinsliche Wertpapiere sehr guter Bonität, die bei der Deutschen Bundesbank beleihbar sind und den wesentlichen Bestandteil der Liquiditätsreserve der AKA darstellen. Zum Bilanzstichtag betrug der Bestand 87,5 Mio. EUR.

Unter der Position „Aktiver Unterschiedsbetrag aus der Vermögensverrechnung“ wird der Saldo aus der Verrechnung von Pensionsrückstellungen mit Vermögensgegenständen des Deckungsvermögens ausgewiesen.

Das in Form eines CTA an einen Treuhänder übertragene Fondsvermögen beträgt zum Bilanzstichtag 22.554 TEUR. Die Anschaffungskosten der verrechneten Anteile betrugen 22.666 TEUR. Der Erfüllungsbetrag der Pensionsrückstellung beträgt 21.085 TEUR.

Das Eigenkapital der AKA setzt sich aus dem gezeichneten, voll eingezahlten Kapital von 20,5 Mio. EUR und den Gewinnrücklagen zusammen. Nachdem sich die Gewinnrücklagen zum 01.01.2014 auf 166,4 Mio. EUR erhöht hatten, soll der Jahresüberschuss von 14,1 Mio. EUR zur weiteren Stärkung der Gewinnrücklagen um 10,0 Mio. EUR auf 176,4 Mio. EUR und einen zur Ausschüttung vorgesehenen Bilanzgewinn von 4,1 Mio. EUR verwendet werden.

Die Bank verfügt damit über ein Kernkapital von 196,7 Mio. EUR, das sowohl unter dem Aspekt der Eigenkapitalauslastung nach der Verordnung (EU) Nr. 575/2013 (CRR) als auch hinsichtlich des Umfangs der Verschuldung, wie sie im Basel III-Akkord vorgesehen ist (Leverage Ratio), für den Betrachtungszeitraum von 24 Monaten eine ausreichende Ausstattung für das geplante Geschäft darstellt.

Besondere Vorkommnisse nach dem Bilanzstichtag, die Einfluss auf die Vermögens- und Ertragslage haben, sind nicht aufgetreten.

5. Ertragslage

Das Ergebnis im Geschäftsjahr 2014 ist durch einen deutlichen Anstieg der Erträge im Kreditgeschäft gekennzeichnet.

Dabei stieg das Zinsergebnis im abgelaufenen Geschäftsjahr um 4,4 Mio. EUR oder 18,3 % gegenüber dem Vorjahr an und beläuft sich auf 28,5 Mio. EUR. Wesentlichen Anteil daran hatte das im Jahresdurchschnitt gestiegene Volumen an Kreditausleihungen sowie trotz des im Vergleich zum Vorjahr nochmals rückläufigen Marktzinsniveaus eine Steigerung bei den Margen.

Der Provisionsüberschuss verbesserte sich mit 7,1 Mio. EUR gegenüber dem Vorjahr um 13,6 %. Der Anstieg beruht auf der weiteren Ausweitung des Geschäftes mit kurzfristigen Handelsfinanzierungen, insbesondere Akkreditivbestätigungen. Der Beitrag des Geschäftes der Verwaltung treuhänderisch gehaltener Kreditforderungen ist gegenüber dem Vorjahr unverändert geblieben.

Insgesamt stieg damit das Ergebnis aus dem Kreditgeschäft um 17,3 %, von 30,3 Mio. EUR auf 35,6 Mio. EUR an. Der Anstieg der Nettoerträge aus dem Kreditgeschäft als ein relevanter Leistungsindikator entwickelte sich ebenso positiv mit einem Anstieg von 5,5 Mio. EUR auf 33,8 Mio. EUR. Gegenüber der Planung für 2014 bedeutet dies noch eine Verbesserung um 3,1 Mio. EUR bzw. 10,1 %. Auch hier trugen die gegenüber der Geschäftsplanung höheren Volumina und verbesserten Margen im Kreditgeschäft zur positiven Entwicklung bei.

Die allgemeinen Verwaltungsaufwendungen stiegen im Jahr 2014 um 0,9 Mio. EUR, bedingt durch höhere Personal- und andere Verwaltungsaufwendungen.

Das Operative Ergebnis erhöht sich mit 22,2 Mio. EUR um 4,3 Mio. EUR gegenüber dem Ergebnis des Vorjahres.

Die Cost Income Ratio (CIR) stellt einen wesentlichen Leistungsindikator der AKA dar. Auch im abgelaufenen Jahr reduzierte sich das Verhältnis von Verwaltungsaufwendungen zu Zins- und Provisionsergebnis weiter von 41 % auf 38 %. Gegenüber der Planung für 2014, die eine Beibehaltung der CIR auf dem Niveau des Vorjahres vorsah, beruhte die Verbesserung der Kennzahl in einer gegenüber der Planung verbesserten Ertragssituation der AKA im abgelaufenen Geschäftsjahr bei gleichzeitiger Einhaltung der Verwaltungskostenplanung.

Die Position der sonstigen betrieblichen Aufwendungen enthält im Wesentlichen zinsinduzierte Aufwendungen aus der Zuführung zur Rückstellung für Pensionen, während die sonstigen Erträge hauptsächlich aus der Kostenerstattung verbundener Unternehmen, der Bewertung des Deckungsvermögens sowie der Auflösung von Rückstellungen entstammen.

Den Risiken aus dem Kreditgeschäft wurde auch im Jahresabschluss 2014 angemessen Rechnung getragen. Es ergab sich eine Nettozuführung von 2,5 Mio. EUR. Im Saldo wurde für Risikovorsorge unter Länderrisiken 1,6 Mio. EUR aufgelöst. Dem standen Aufwendungen für Bonitätsrisiken von 3,9 Mio. EUR gegenüber. Für den Wertpapierbestand ergaben sich Abschreibungen von 0,1 Mio. EUR.

Nach Abzug der gegenüber dem Vorjahr deutlich reduzierten gewinnabhängigen Steuern konnte ein Jahresüberschuss von 14,1 Mio. EUR ausgewiesen werden. Dieser lag deutlich über dem Zielwert der mehrjährigen Geschäftsplanung von 7 Mio. EUR. Die Kapitalrendite als Quotient aus Jahresüberschuss und Bilanzsumme verbesserte sich damit deutlich von 0,4 % in 2013 auf 0,5 % im abgelaufenen Wirtschaftsjahr.

Die Eigenkapitalrendite vor Steuern als dritter finanzieller Leistungsindikator des Unternehmens konnte von 10,0 % auf 10,3 % verbessert werden. Sie wird ermittelt als das Verhältnis von Jahresüberschuss vor Steuern zu dem zu Jahresbeginn vorhandenen Eigenkapital unter Abzug des an die Gesellschafter auszuschüttenden Bilanzgewinns. Bezogen auf die Jahresplanung, die eine Eigenkapitalrendite von 8,5 % vorsah, beträgt die Steigerung 21 %. Neben der verbesserten Ertragsentwicklung bei Einhaltung des vorgesehenen Verwaltungsaufwendungsrahmens wirkte sich hierbei ein reduzierter Risikovorsorgebedarf renditeerhöhend aus.

Ertragslage	2014	2013	Veränderung	
	Mio. EUR	Mio. EUR	Mio. EUR	%
Zinsergebnis	28,5	24,1	+ 4,4	+ 18,3
Provisionsergebnis	7,1	6,3	+ 0,8	+ 13,6
Verwaltungsaufwand (einschl. Abschreibungen)	13,4	12,5	+ 0,9	+ 7,2
Operatives Ergebnis	22,2	17,9	+ 4,3	+ 24,4
Sonstige Erträge/Aufwendungen	– 0,5	– 0,5	0,0	– 0,0
Risikovorsorge	– 2,5	+ 0,5	– 3,0	– 525,2
EE-Steuern	– 5,2	– 6,7	– 1,5	– 23,3
Jahresüberschuss	14,1	11,2	+ 2,9	+ 25,7
Nettoerträge aus dem Kreditgeschäft	33,8	28,3	+ 5,5	+ 19,2
Cost-Income-Ratio	38 %	41 %	– 3 %	– 8,7
EK-Rendite (vor Steuern)	10,3 %	10,0 %	+ 0,3 %	+ 3,3

6. Gremien und Personal

Gremien: Der Aufsichtsrat der Bank umfasst – gemäß Satzung mindestens 6 – derzeit Vertreter von 10 Gesellschafterbanken. Das Gremium überwacht und begleitet beratend gemäß der regulatorischen Anforderungen die Arbeit der Geschäftsführung und entscheidet u.a. auch gemäß Satzung über die Grundsätze der Kreditgewährung. Zur Steigerung der Effizienz seiner Arbeit hat der Aufsichtsrat Ausschüsse zu seiner Unterstützung gebildet.

Der Risikoausschuss berät den Aufsichtsrat sowie die Geschäftsführung insbesondere zu Fragen der Risikobeurteilung, Risikosteuerung und Risikoüberwachung. Daneben befasst sich der Ausschuss auch beratend mit der strategischen Ausrichtung der Bank.

Der Nominierungs- und Vergütungskontrollausschuss (NVKA) setzt sich aus dem Aufsichtsratsvorsitzenden und seinen Vertretern aus dem Aufsichtsrat zusammen. Seine Aufgabe ist es, den Aufsichtsrat bzw. die Geschäftsleitung zu allen gemäß Satzung in seiner Kompetenz liegenden grundsätzlichen Personalwirtschaftsfragen sowie bei der Bestellung der Geschäftsführer zu unterstützen.

Daneben gibt es einen Präsidialausschuss mit analoger Zusammensetzung wie der NVKA, der fallweise tagt.

Die Bank hat ein Human Resources (HR) Board eingerichtet. Es besteht aus den Abteilungsleitern sowie einem Vertreter der Personalabteilung und erörtert – in Abstimmung mit den Strategien und den Zielen der Geschäftsführung – die Personalarbeit der Bank. Personalpolitische Themen von strategischer Relevanz werden zuerst diskutiert und danach priorisiert, bevor entsprechende Entscheidungsvorlagen der Geschäftsführung vorgelegt werden.

Das Pensionsvermögen der AKA wurde 2007 in Abstimmung mit dem Aufsichtsrat im Rahmen eines CTA ausgegliedert. Aufgrund der deutlich hinter den Prognosen sowie Erwartungen zurückbleibenden Performanceentwicklung der Kapitalanlage wurde 2012 entschieden, das Pensionsvermögen in einem AKA Eigen-CTA zu führen. Im Herbst 2013 hat die AKA den AKA Treuhand e.V. gegründet und das bislang bilanziell ausgegliederte Pensionsvermögen in diesem CTA angelegt.

Personal: Grundlage der Personalarbeit bilden die Geschäftsstrategie sowie die Leitsätze und Grundsätze der AKA. Darüber hinaus gilt: Bewährtes soll erhalten bleiben, neuere Entwicklungen im Personalwesen und Gesundheitsschutz werden aufmerksam verfolgt und auf ihre Eignung für die AKA geprüft. Die verbesserten Ergebnisse aus der in 2014 durchgeführten Mitarbeiterbefragung haben gezeigt, dass Lob, Kritik und Anregungen der Mitarbeiter aus der letzten Befragung ernst genommen und lösungsorientiert bearbeitet wurden.

Weiterbildung: Es ist Ziel der AKA, die fachliche und persönliche Weiterentwicklung ihrer Mitarbeiter zu fördern, um sie auf ihre Aufgaben vorzubereiten. Dies stand auch 2014 wieder im Fokus der Personalarbeit. Insgesamt haben 58 % der Mitarbeiter in 2014 mindestens eine Fortbildungsveranstaltung oder einen Fachkongress besucht. Auch aufgrund zahlreicher neuer aufsichtsrechtlicher und regulatorischer Anforderungen und gesetzlicher Änderungen lag der Anteil der fachlichen Fortbildung bei 75 %. Das aus vier Modulen bestehende Personalentwicklungsprogramm (PEP) wurde weitergeführt. Die intensive Personalentwicklung und Qualifikation der Mitarbeiter hat die AKA zielgerichtet weiter ausgebaut.

Personalstruktur: Zum Geschäftsjahresende beschäftigte die AKA 88 (2013: 85)

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Unter Berücksichtigung der Mitarbeiterinnen in Elternzeit und in Teilzeit betrugen die aktiven Mitarbeiterkapazitäten – umgerechnet auf Vollzeitbeschäftigte – 76,56 nach 72,94 im Vorjahr.

Der Anteil der außertariflich Beschäftigten beträgt 49 % (2013: 45 %), das Durchschnittsalter aller Beschäftigten beläuft sich auf rund 45 Jahre (2013: 44 Jahre). Die durchschnittliche Betriebszugehörigkeit beträgt 11 Jahre (2013: 12 Jahre) und der Anteil der Beschäftigten, die länger als 10 Jahre bei der AKA beschäftigt sind, liegt bei 45,5 %. Die Fluktuationsrate hat sich etwas verringert.

Beruf und Familie: Die AKA setzt verstärkt auf die Förderung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie. In Umsetzung der Unternehmensphilosophie werden gezielt Möglichkeiten der Teilzeitbeschäftigung angeboten, die derzeit von 30 % der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Anspruch genommen werden. Des Weiteren hat die AKA einen Kooperationsvertrag mit dem pme Familienservice abgeschlossen, um den Mitarbeitern Unterstützung in den Bereichen Kinderbetreuung, Home/Eldercare und zu diversen anderen Themen anbieten zu können.

Vielfalt: Mit der Unterzeichnung der Charta der Vielfalt in 2007 hat die AKA öffentlichkeitswirksam unterstrichen, wie wichtig dem Unternehmen kulturelle Vielfalt, Offenheit und gegenseitiger Respekt sind. Der Beschäftigungsanteil von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit internationalem Hintergrund hat sich in 2014 von 24 % auf 26 % erhöht. Für die AKA, als ein auf die Finanzierung internationaler Handelstransaktionen fokussiertes Spezialkreditinstitut stellt die Vielfalt des kulturellen Hintergrundes ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine ihrer großen Stärken dar. Die kulturelle Vielfalt wird als Bereicherung angesehen, sie trägt wesentlich zur Kreativität und Qualität bei.

Lagebericht 43

Die AKA dankt allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der AKA für ihre Initiative, ihr Engagement und die hohe Identifikation mit unserem Haus. Die AKA ist überzeugt, dass wir mit dem Wissen, dem Können und der Leistungsbereitschaft unserer Mitarbeiter eine gute Basis für eine erfolgreiche Weiterentwicklung der AKA haben.

7. Ausblick

Die AKA konnte auch in 2014 ihr Geschäft in allen Sparten der kurz-, mittel- und langfristigen internationalen Handelsfinanzierung ausbauen und die wichtigsten finanziellen Leistungsindikatoren haben sich in 2014 gegenüber den Vorjahreswerten weiter verbessert. Die im Geschäftsbericht zum Geschäftsjahr 2013 dargestellten Erwartungen an die Geschäftsentwicklung 2014 wurden damit nicht nur erreicht, sondern in ihrer Ausprägung zum Teil deutlich übertroffen.

Der Geschäftsschwerpunkt der AKA lag dabei unverändert bei Finanzierungen und Risikoübernahmen mit realwirtschaftlichem Bezug und einer regionalen Orientierung auf Emerging Markets. Die konsequente Fortführung dieser geschäftspolitischen Ausrichtung bestimmt auch die Planung der Aktivitäten und Erträge für das Jahr 2015. Dabei sind die wichtigsten beeinflussenden Rahmendaten die Entwicklung der deutschen Außenhandelsaktivitäten, die wirtschaftliche und politische Entwicklung in den Zielmärkten sowie die Entwicklung des weltweiten Handelsvolumens insgesamt. In die Beurteilung werden dabei neben den Prognosen der Bundesregierung sowie supranationaler Institutionen auch die Einschätzungen von Wirtschaftsforschungsinstituten und internationalen Ratingagenturen als Grundlage der Planungsaktivitäten herangezogen und mit den eigenen Erwartungen abgeglichen.

Im Ausblick für 2015 stellt sich die AKA bei positiven Trends für den deutschen Export und den Welthandel auf gegenläufige Bewegungen in einzelnen für die AKA wichtigen Zielländern in Emerging Markets ein.

Positive Tendenzen werden für die deutsche Wirtschaft und den Export gesehen. Experten rechnen für 2015 in Deutschland mit einem Wachstum in einer Bandbreite von 1 % – 1,6 %. Niedrigere Öl- und Rohstoffpreise wirken sich für das Rohstoff-Importland Deutschland positiv aus. Der gegenüber dem USD schwächere Euro birgt positive Impulse für den deutschen Export, dem eine Steigerungsrate von rund 5 % über Vorjahr prognostiziert wird.

Die Perspektiven für den Welthandel insgesamt sind weiterhin günstig mit prognostizierten Wachstumsraten von 3 % und mehr. Der Wirtschaftsaufschwung in den USA mit einem erwarteten Wachstum von 3,1 % wird dabei als einer der größten Treiber gesehen. Aber auch den Emerging Markets in der Gesamtheit wird ein Wachstum von 4,1 % vorhergesagt.

Allerdings ergeben sich in der näheren Betrachtung bei den Emerging Markets ungleiche Wachstumsaussichten, die sich insbesondere aus dem starken Rückgang der Rohstoffpreise, allen voran Erdöl, ergeben. Erdöl exportierende Länder mit einer hohen Abhängigkeit von Ölexporten in den nationalen Haushalten werden negativ beeinträchtigt sein, während sich für Öl importierende Länder die Reduzierung der Rohstoffkosten günstig für die nationale Wirtschaftskraft auswirkt. Dieser positive Effekt wird insbesondere für die bedeutenden Volkswirtschaften Asiens spürbar sein.

Russland ist in der deutschen Außenwirtschaft für bestimmte Branchen wie zum Beispiel den Maschinen- und Anlagenbau traditionell ein wichtiger Zielmarkt. Politische und wirtschaftliche Faktoren gleichermaßen führen zu einem deutlich negativen Ausblick für die russische Wirtschaftskraft und – durch die als Folge des Ukraine-Konflikts von der EU verhängten Wirtschaftssanktionen – zu einer Einschränkung der Einbindung in den internationalen Handel. Für die russische Wirtschaft wird in 2015 mit einer Rezession gerechnet. Aufgrund der engen regionalen wirtschaftlichen Verflechtungen innerhalb der

GUS-Region wird dies auch negative Auswirkung für die wirtschaftliche Entwicklung der Länder dieser Region mit sich bringen.

In der Gesamtbetrachtung erwartet die AKA für ihr Export- und Handel-orientiertes Geschäft in den Emerging Markets ein gegenüber den beiden Vorjahren verlangsamtes Wachstum. Im Falle der traditionell wichtigen Märkte der GUS wird mit einem Rückgang gerechnet. Die AKA beabsichtigt, durch eine noch stärkere Diversifizierung der Zielländer in anderen Regionen diesen Effekt zu kompensieren und sowohl bei den Neugeschäftsabschlüssen wie auch bei den Erträgen aus dem Kreditgeschäft mit dem Vorjahr vergleichbare Werte zu erreichen.

In der Liquiditätssteuerung wird die AKA auch in 2015 den konservativen Ansatz fortführen, ihre Kreditgeschäfte währungs- sowie größtmöglich fristenkongruent zu refinanzieren und im Übrigen alle regulatorischen Kennziffern einzuhalten.

In 2014 wurden die Refinanzierungsmöglichkeiten bei institutionellen und nicht-institutionellen Geschäftspartnern weiter ausgebaut und diversifiziert. Die Grundlagen für die Refinanzierungsanforderungen der AKA im Hinblick auf Volumen, Laufzeitenbänder und Währungen – neben Euro insbesondere USD – sind damit auch für das kommende Geschäftsjahr stabil.

Im Hinblick auf das Zinsumfeld im Euroraum wird erwartet, dass die Zinsen auch in 2015 niedrig bleiben. Für die AKA ergeben sich aus dem bestehenden Renditetief bei Bundesanleihen sowie negativen Einlagenzinsen bei der Bundesbank Belastungen für die Vorhaltung einer angemessenen Liquiditätsreserve in vergleichbarem Umfang zum Vorjahr.

Bei der Entwicklung der Personal- und Verwaltungskosten geht die AKA für das Geschäftsjahr 2015 von einer Kostensteigerung im vergleichbaren Umfang wie 2014 aus. Diese sind begründet in der selektiven Neueinstellung von Mitarbeitern sowie im Kontext der Abdeckung der weiter zunehmenden regulatorischen Anforderungen.

Lagebericht 45

Zusammengefasst plant die AKA für 2015 ein Neugeschäftsvolumen von circa 1,6 Mrd. Euro. Hierbei wird ein Investmentgradeanteil für das langfristige Finanzierungsgeschäft in Höhe von mindestens 34 % angestrebt. In Bezug auf die Nettoerträge aus dem Kreditgeschäft wird ein Ergebnis leicht über Vorjahresniveau erwartet. Im Hinblick auf die Entwicklung der Kosten- und Ertragsrelation erwartet die AKA in 2015 eine Kennziffer von circa 40 %. Dies entspricht dem Planwert für 2014, der im Verlauf durch die sehr günstige Geschäftsentwicklung unterschritten werden konnte. Mit Berücksichtigung der in Folge des für 2015 geplanten Geschäftsverlaufs verbundenen Risikovorsorge wird ein Jahresüberschuss vor Steuern und somit gleichermaßen ein Return on Equity vor Steuern auf Höhe des Vorjahres erwartet.

Im Jahr 2015 wird die AKA die bestehende mehrjährige Geschäftsplanung für den Zeitraum 2012 – 2016 durch eine Planung für die Geschäftsjahre 2015 – 2019 ersetzen. Die sich bereits in 2014 abzeichnenden Veränderungen des Marktumfeldes durch politische Krisen – wie dem Ukraine-Konflikt sowie die Instabilität im Mittleren und Nahen Osten – wie auch der weltweiten wirtschaftlichen Rahmenbedingungen werden dabei berücksichtigt. Die AKA wird in 2015 den Strategiedialog mit dem Aufsichtsrats fortführen und dessen Ergebnisse in der Mehrjahresplanung ebenfalls berücksichtigen.

Neben der üblichen Geschäftstätigkeit wird auch das Geschäftsjahr 2015 wiederum von der Beobachtung der Veränderung und Umsetzung der regulatorischen Rahmenbedingungen geprägt sein und es ist von einer nachhaltig höheren Ressourcenbindung in

diesem Zusammenhang auszugehen. Nach Umsetzung der Basel III-Regelungen in Form der CRR und CRD IV sowie der fortgesetzten Veröffentlichungen der EBA in Form der Technical Standards wird für 2015 eine Novelle der Mindestanforderungen an das Risikomanagement (MaRisk) angekündigt. Aus der allgemeinen aufsichtsrechtlichen Prüfungspraxis ist eine Schwerpunktsetzung auf die regulatorische Compliance des IT-Umfelds von Finanzinstituten herzuleiten. Aus diesen Themenstellungen ergeben sich in 2015 auch für die AKA Handlungsableitungen, die erhöhte Personal- und Sachaufwendungen nach sich ziehen werden.

Die AKA plant nach dem erfolgreichen Auftakt in 2014 auch in 2015 einen Investor Day durchzuführen. Der Investor Day dient der Festigung bestehender Beziehungen zu Geschäftspartnern sowie dem weiteren Ausbau von Verbindungen außerhalb des Gesellschafterkreises, insbesondere zum Zwecke der Diversifikation der Refinanzierung.

Zudem wird die AKA in 2015 wie in den Vorjahren ihre Rolle als Multiplikator in für die deutsche Außenwirtschaft wichtigen Themenstellungen wahrnehmen und den Diskurs in Gremien wie dem Hermes-IMA oder Ländervereinigungen mit prägen.

Frankfurt am Main, den 27. Februar 2015

Die Geschäftsführung der AKA Ausfuhrkredit-Gesellschaft mbH



Marck Wengrzik



Beate Bischoff



Rüdiger Eggert

Stabilitätsfaktor Exportfinanzierungsarchitektur – eine Perspektive des Berner Union-Sekretariats

2014 war ein bemerkenswertes Jahr für die mittel- bis langfristige Exportfinanzierung:

- i. Hinsichtlich des für Exportfinanzierungen vorhandenen Wettbewerbs und der daraus resultierenden Marktpreise fühlten sich eine große Anzahl europäischer Marktteilnehmer an die Zeiten vor der globalen Finanzkrise erinnert.
- ii. In einer hochregulierten Umgebung für Banken, einschließlich einer bei grenzüberschreitender Kreditvergabe immer wichtiger werdenden Einhaltungspflicht von Überwachungsprozessen zur Verhinderung von Geldwäsche, der Durchführung von Sanktionsmaßnahmen oder von internationalen steuerlichen Verpflichtungen, sind die operativen Anbahnungs- und die laufenden Kreditmanagementkosten nachhaltig negativ beeinflusst.
- iii. Aufgrund der systematischen Aufarbeitung der produktspezifischen Bilanzrisiken durch die Bankenkommision der internationalen Handelskammer (ICC), sowie intensiver Aufklärungsarbeit gegenüber europäischen Regulatoren unter anderem durch den Europäischen Bankenverband EBF, konnte erstmals eine Verständnis für die besonderen Produktmerkmale ECA-gedeckter Exportfinanzierungen bei politischen Entscheidungsträgern erreicht werden.

Abhängig von der jeweiligen Perspektive, ob aus Sicht von Exporteuren, Kreditnehmern, Banken oder Kreditversicherern, müssen die Ursachen und Auswirkungen dieser Entwicklung natürlich unterschiedlich wahrgenommen und bewertet werden. Die Gründe für die aktuelle Marktsituation sind vielfältig und können sicherlich nur zu einem geringen Teil als Ergebnis einer gewissen Rückkehr zu Normalität an den Finanzmärkten eingestuft werden.

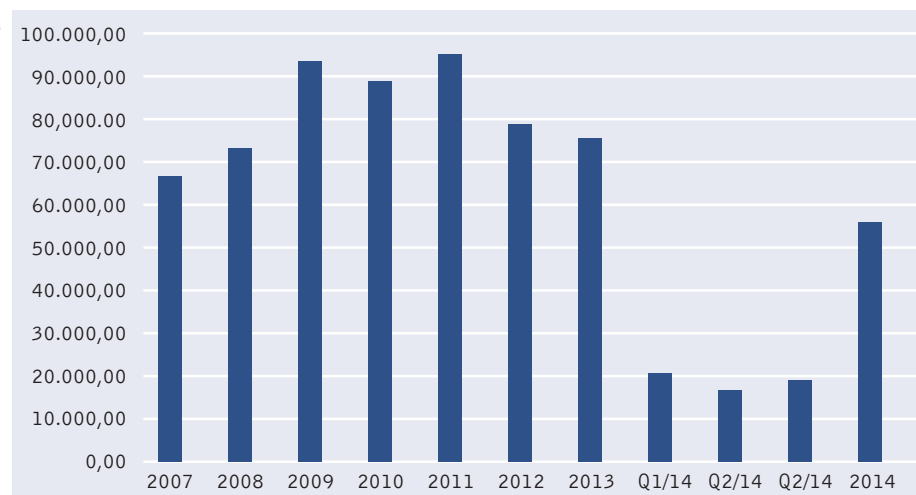
Dieser Artikel erhebt keinen Anspruch, diese verschiedenen Perspektiven oder einen vollumfänglichen Marktüberblick darzustellen, sondern wirft einen Blick auf die Stärken und Schwächen der Exportfinanzierungsinfrastruktur.

Die relative Produktstärke untermauert durch sieben Jahre starken Wachstums:

Mit dem Ausbruch der globalen Finanzkrise konnte die ECA-gedeckte Exportfinanzierung weltweit eine starke Renaissance erleben. Mitglieder der Berner Union, der Vereinigung der internationalen Export- und Investitionskreditversicherer, meldeten für das Mittel-/Langfristgeschäft 2008 einen Gesamtbestand in Höhe von 450 Mrd. USD (europäische ECAs: ca. 255 Mrd. USD), der bis Ende 2013 auf 657 Mrd. USD (Europa: 350 Mrd. USD) anwuchs. Nach diesem ausgesprochen starken Wachstum, das definitiv als antizyklisch im relativen Vergleich mit anderen langfristigen Finanzierungsprodukten eingestuft werden muss, weisen erste Indikatoren darauf hin, das möglicherweise inzwischen ein Plateau erreicht, beziehungsweise dieses zum Teil sogar bereits überschritten wurde.

Neugeschäft europäischer ECAs
von 2007 bis Q3/2014

Quelle: Berner Union



Die Mitglieder der Berner Union informierten per Ende des dritten Quartals 2014 über einen Gesamtbestand mittel-/langfristiger Exportkreditdeckungen (einschliesslich von Direktkrediten) weltweit in Höhe von 649 Mrd. USD, aus Europa in Höhe von 339 Mrd. USD.

Die Neugeschäftsentwicklung der europäischen ECAs stieg mit 29,6 % (2008: 73,7 Mrd. USD, 2011: 95,6 Mrd. USD) im Zeitraum 2008 bis 2011 steil an, zeigt aber mittlerweile eine rückläufige Tendenz, wenn auch konsistent deutlich über dem Vorkrisenniveau.

Was im Rückblick nachhaltig festzuhalten bleibt, wieder vor allem im relativen Vergleich zu anderen Bankfinanzierungsprodukten, ist eine beeindruckende Stabilität in der Darstellbarkeit dieses Kreditvolumens. Gestärkt durch Sonderrefinanzierungslinien für Exportkredite, in Deutschland z.B. durch die KfW, durch Produktweiterentwicklung der ECAs von für Kapitalmarktinvestoren benötigten Refinanzierungsgarantien in einer Vielzahl von Ländern (außer Deutschland z.B. Belgien, die Niederlande, Dänemark) und auch unterstützt durch Spezialinstitute wie der AKA und der KfW IPEX Bank in Deutschland oder zum Beispiel der OeKB in Österreich und der SEK in Schweden, konnte die gestiegene Nachfrage aus heutiger Sicht vergleichsweise glatt bewältigt werden.

Hinzu kommt eine seit über 30 Jahren bereits in Deutschland, aber auch in Österreich genutzte Möglichkeit, die Refinanzierung von Exportkrediten über die Pfandbriefbücher entsprechend lizensierter Banken darzustellen.

Der besondere Wertbeitrag von Spezialanbietern wie der SEK und AKA, beide mit unterschiedlichen Ausrichtungen, geht aber weit über eine reine Kapazitätserweiterung für die Hausbanken hinaus: es ist der hohe Grad an Spezialisierung auf Exportfinanzierungen, die bei diesen Plattformen zu einer überdurchschnittlichen Bündelung von Fachwissen über bestimmte ECA-Programme und Importmärkte führt.

Gastbeitrag 49

Herausforderungen müssen adressiert werden: Eine der weiteren großen Stärken von gedeckten Krediten ist die bei Banken und Exporteuren hochgeschätzte, partnerschaftliche Entschädigungspraktik der ECAs, die nicht nur vertragskonsequent bei Garantien, sondern auch bei Kreditversicherungen zum Tragen kommt. Diese Entschädigungspraxis ist selbstverständlich einhergehend mit meist klar dokumentierten fortlaufenden Erfüllungspflichten für Deckungsnehmer, die in der Regel die geschäftsüblichen Sorgfaltspflichten der jeweiligen Vertragspartner reflektieren.

Kombiniert mit einer Basel II-Regulierung, die im Vergleich zu anderen Kreditprodukten eine sehr geringe Risikogewichtung und dadurch einen minimalen Eigenkapitalaufwand auferlegt, konnte daraus für Kreditgeber in praktisch allen OECD-Ländern eine überdurchschnittlich hohe Attraktivität erwachsen.

Aber, auch wenn die folgende These etwas umstritten sein dürfte: Anbieter von mittel-/langfristigen Exportfinanzierungen neigten in der Vergangenheit aufgrund der vorgenannten Attraktivitätsattribute zu einem gelegentlich selbstüberzogenen Fehlglauben, dass ihr Fachwissen über diese Produktcharakteristika doch auch Allgemeinwissen bei Regulatoren, politischen Entscheidungsträgern, Kapitalmarktinvestoren und Risikomanagern sein müsse.

Bei der Vorstellung der Basel III-Richtlinien wurde jedoch schmerzlich festgestellt, dass aus regulatorischer Sicht überhaupt kein Produkt „ECA-Kredit“ existierte. Insbesondere im Vergleich zu kurzfristigen Handelsfinanzierungsprodukten und

kapitalmarktfähigen Kreditvarianten mangelt(e) es an Standards und Harmonisierung. Ferner fehlte ein nachhaltiger empirischer Nachweis, durch den die niedrige Verlustwahrscheinlichkeit bei Exportkrediten demonstriert werden konnte. Diesbezüglich stießen sowohl Bank- als auch ECA-Vertreter bei den, unter dem Eindruck der globalen Finanzkrise stehenden, Regulatoren auf Granit: ohne öffentlich zugängliche, durch mehrere Banken zusammengetragene, robuste Datenevidenz kein Erwägen von vermeintlicher Sonderbehandlung.

Das ICC Trade Register^a – empirischer Nachweis des niedrigen Verlustrisikos:

Letztendlich folgten 2012 eine Gruppe von Exportfinanzierungsbanken dem bereits 2009 etablierten, guten Beispiel ihrer eigenen Handelsfinanzierungskollegen: in enger Zusammenarbeit mit der Bankenkommission des ICC wurde ein produktspezifisches Datenregister aufgebaut, um systematischen Nachweis zu führen hinsichtlich der Ausfallwahrscheinlichkeiten, der Verlusthöhe im Schadensfall und letztendlich der zu erwartenden (durchschnittlichen) Verluste bei Exportkrediten.

In 2014 konnten mittlerweile 14 Banken aus Europa, den USA, Asien und Australien mit Informationen über einen Kreditzeitraum von 7 Jahren, aus über inzwischen 20.000 Transaktionen mit mehr als 8.000 Kreditnehmern, eine verlässliche Datenbasis zusammentragen.

Dabei konnte erstmals das Alleinstellungsmerkmal von Exportfinanzierungen empirisch nachgewiesen werden, auch wenn dies den Spezialisten anekdotisch längst bekannt war: Erwartete Verluste bei Exportkrediten der Banken, insofern durch Garantien oder Versicherungen von ECAs innerhalb der OECD gedeckt, sind geringer als bei Anleihen mit besten Risikoratings. Zusätzlich konnte auch eine Ausfallwahrscheinlichkeit nachgewiesen werden, die geringer ist als bei vergleichbaren Kreditnehmerratings ohne ECA-Deckung. Mit anderen Worten: es erscheint, dass bereits die Präsenz von ECAs in einer Transaktion das Verhalten von Schuldern in Stresssituationen positiv beeinflusst (was bisher unzureichend im OECD-Prämienmodell reflektiert ist).

Somit ist das ICC Trade Register ein exzellentes Beispiel, wie ein fokussiertes Multi-Bankenengagement ein ausgesprochen lohnenswertes Investment darstellen kann. Gleichzeitig gibt es keinerlei Anlass, sich mit der Robustheit der gewonnen statistischen Daten zufriedenzugeben: um perspektivisch als besondere „Anlageklasse“ anerkannt zu werden, verlangen die regulatorischen Spielregeln einen permanenten, stringenten Nachweis der besonderen Risiko-Charakteristika von Exportkrediten. Das bedeutet: für jeden Marktteilnehmer ist es von nachhaltigem Nutzen, zur Datenkonsistenz beizutragen. Das ICC Trade Register ist ein unverzichtbares Werkzeug für Entscheidungsträger der Exportfinanzierung, ein Mitmachen resultiert in signifikantem Kunden- und Aktionärsnutzen durch Glaubhaftmachung, was einzelne Banken durch eigene Daten nicht validieren können.

Gemeinsame Plattformen nutzen zur Effizienzsteigerung – auch bei Exportfinanzierungen: Im Markt für internationale Handelsfinanzierungen gibt es durchaus weitere Beispiele, die den Nutzen gemeinsamer Informationsplattformen demonstrieren. Stellvertretend sei nur die KYC – Know Your Customer-Initiative von S.W.I.F.T. genannt, der Society for Worldwide Interbank Financial Telecommunication. Durch eine gemeinsame Datenbank können Compliance-Herausforderungen adressiert und Kosten für die Durchführung von KYC-Prüfungen und laufende Überwachungen reduziert werden. Jeder Nutzer kann somit einen standardisierten Zugangspunkt für Informationen nutzen, diese aber durch eigene Dokumentation jederzeit ergänzen.

^aICC Trade Register Report 2014, veröffentlicht am 18.06.2014

Perspektivisch kann hier also ein gemeinsames Servicezentrum einen wesentlichen Beitrag zur Effizienz- und Effektivitätssteigerung leisten, operationelles Risiko reduzieren, die Informationsaufarbeitung verbessern helfen und um verbleibende bzw. entstehende Lücken in Handelsfinanzierungsangebot zu adressieren.

Bei Banken führt eine kundenorientierte Prozessarchitektur in einer hochregulierten Umgebung regelmäßig zu einer starken vertikalen „Inhouse-Integration“ von Dienstleistungen. Es gab und es wird auch sicherlich weiterhin sehr gute Gründe geben, die ein solches Modell validieren. Aber eine zunehmende Internationalisierung der Realwirtschaft und damit der Banken- und ECA-Kunden verlangt zunehmend die Fähigkeit, die eigene Wertschöpfungskette durch externe Angebote zu ergänzen.

Kundenerfordernisse können oft besser befriedigt werden, wenn in Randmärkten oder bei Randaktivitäten mit Spezialisten kooperiert oder sogar Transaktionen an diese ausgelagert werden – abhängig wiederum von einer regulatorischen Zustimmung. Auch wenn im aktuellen Umfeld der europäische Exportfinanzierungsmarkt ausgesprochen gut versorgt erscheint und eine große Anzahl von Banken noch substantiellen Kreditvergabespielraum demonstrieren: die zunehmenden Beschränkungen auf Kernmärkte und Kernkompetenzen zeigen, wie wertvoll die Existenz einer gemeinsamen europäischen Spezialisteninfrastruktur sein kann.

Die AKA bietet mit ihrem Dienstleistungsangebot ihren Aktionärsbanken nicht nur zusätzliche Dienstleistung, Kapital, Liquidität und Marktkenntnisse, sondern einen intrinsischen Wert, der in anderen Märkten nicht in dieser Form zur Verfügung steht: strategische Stabilität und Konsistenz des Leistungsangebotes durch die jederzeitige Option, einen Exportkredit entweder selbst oder durch einen nicht konkurrierenden, spezialisierten Kooperationspartner darzustellen, ohne auf die Kundenbeziehung und die Transaktionserträge (vollständig) verzichten zu müssen.

Gastbeitrag 51

Bereits heute kann die AKA europäische Exportfinanzierungslösungen anbieten und hat hier mittlerweile ein substantielles Beratungs-Know-How aufgebaut, das sowohl den kooperierenden Banken, deren Exporteurskunden sowie nicht zuletzt den professionell betreuten Kreditnehmern zur Verfügung steht.

Mangels eigener kritischer Masse haben viele europäische Länder nicht wirklich die Option, eine externe Infrastruktur für Exportfinanzierung wie die AKA aufzubauen. Hier bietet sich eine systematischere Kooperation mit europäischen ECAs und lokalen Banken zur Erbringung von Abwicklungsdienstleistungen für die Exportkreditversicherer in schwierigen Märkten an, die für die AKA oft vertrautes Terrain sind. Letztendlich resultierend im Ausbau von Expertise, die somit den Aktionärsbanken der AKA zur Verfügung steht.

Eine Besonderheit, die sich durch die Beteiligung und Nutzung von gemeinsamen Serviceplattformen ergibt, geht weit über das Dienstleistungsangebot hinaus: die Opportunität, sein eigenes Fachwissen einzubringen, um permanent in Kooperation mit erfahrenen Wettbewerbern und Partnern eine Messlatte für Best-Practice-Prozessausführungen und Organisationsergebnisse anzulegen und umzusetzen.

Letztendlich kann damit auch die eigene Konkurrenzfähigkeit im Ideenwettbewerb permanent auf den Prüfstand gestellt werden. Aber auch, getreu der ursprünglichen Gründungsidee für die AKA: es können Lasten geteilt und Wissenslücken geschlossen werden.

Sich gemeinsam als Industrie verstehen: Wie bereits oben ausgeführt, besteht in der Öffentlichkeit nach wie vor ein Informationsdefizit über die ECA-gedeckte Exportfinanzierung. Der Gesamtmarkt und das Geschäftsvolumen sind substantiell, gemeinsam leisten ECAs und Banken einen wesentlichen Beitrag zur Stabilität und zur Ausweitung von Welthandel und grenzüberschreitenden Investitionen.

Um diese Wissenslücken zu adressieren, sollten sich die Anbieter gemeinsam als Exportfinanzierungsindustrie verstehen, vor allem um kooperativ die praktischen Vorzüge des Produktes für die Realwirtschaft zu betonen und Entscheidungsträger bei Regulatoren und in der Politik von der ausgesprochen geringen Risikonatur für Banken nachhaltig zu überzeugen.

Eine solche Zusammenarbeit hilft auch, dauerhaft für ein qualitativ und preislich attraktives Angebot zu sorgen, insbesondere im Hinblick auf die fortlaufende Implementierung der Basel III-Regulierung.

Hier müssen alle Marktteilnehmer zur Beharrlichkeit aufgerufen werden, denn eine strukturiertere Kooperation verbessert letztendlich das Fundament. Die Lehre aus der globalen Finanzkrise und der folgenden Regulierungsmaßnahmen ist eindeutig: mehr als alle anderen Kreditvariationen rechtfertigt der Exportkredit ein Mehr an gemeinsamem Engagement.

Die AKA als ein wettbewerbsneutraler Konsortialpartner bietet bereits heute eine solide Basis für ein solches gemeinsames Engagement.



Kai Preugschat

Berne Union
Secretary General





Jahresbilanz zum 31. Dezember 2014	56
Gewinn- und Verlustrechnung	58
Anhang	
Allgemeine Erläuterungen/Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden	61
Erläuterungen zur Bilanz	62
Erläuterungen zur Gewinn- und Verlustrechnung	65
Sonstige Angaben	66
Bestätigungsvermerk	72

Jahresbilanz zum 31. Dezember 2014

Aktiva	EUR	31.12.2014 EUR	31.12.2013 TEUR
1. Barreserve			
a) Kassenbestand	3.137,28		5
b) Guthaben bei Zentralnotenbanken	<u>41.289.619,86</u>	41.292.757,14	9.317
darunter: bei der Deutschen Bundesbank			
41.289.619,86 EUR (2013: 9.317 TEUR)			
2. Forderungen an Kreditinstitute			
a) täglich fällig	20.977.145,28		11.087
b) andere Forderungen	<u>583.918.174,47</u>	604.895.319,75	672.389
3. Forderungen an Kunden		1.373.540.349,74	1.245.898
4. Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere			
a) Anleihen und Schuldverschreibungen			
aa) von öffentlichen Emittenten	61.714.741,49		
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank			
61.697.039,00 EUR (2013: 83.169 TEUR)			
ab) von anderen Emittenten	<u>25.829.891,57</u>	87.544.633,06	87.390
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank			
25.821.960,00 EUR (2013: 4.002 TEUR)			
5. Anteile an verbundenen Unternehmen		8.387.107,30	8.387
6. Treuhandvermögen		667.450.030,70	759.841
darunter: Treuhandkredite			
667.450.030,70 EUR			
(2013: 759.841 TEUR)			
7. Immaterielle Anlagewerte		207.118,56	213
8. Sachanlagen		432.144,00	431
9. Sonstige Vermögensgegenstände		1.736.861,21	415
10. Rechnungsabgrenzungsposten		461.443,78	199
11. Aktiver Unterschiedsbetrag aus der Vermögensverrechnung		1.297.044,34	0
Summe der Aktiva		2.787.244.809,58	2.795.572

Passiva	EUR	31.12.2014 EUR	31.12.2013 TEUR
1. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten			
a) täglich fällig	874.188,73		4.090
b) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist	<u>1.666.520.447,82</u>	1.667.394.636,55	1.482.622
2. Verbindlichkeiten gegenüber Kunden andere Verbindlichkeiten			
a) täglich fällig	8.654.270,45		16.525
b) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist	<u>218.440.874,62</u>	227.095.145,07	301.809
3. Treuhandverbindlichkeiten darunter: Treuhandkredite 667.450.030,70 EUR (2013: 759.841 TEUR)		667.450.030,70	759.841
4. Sonstige Verbindlichkeiten		203.104,59	116
5. Rechnungsabgrenzungsposten		9.187.952,94	10.710
6. Rückstellungen			
a) Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen	0,00		8.443
b) Steuerrückstellungen	3.155.576,64		4.806
c) andere Rückstellungen	<u>11.726.259,94</u>	14.881.836,58	15.603
7. Eigenkapital			
a) gezeichnetes Kapital	20.500.000,00		20.500
b) Gewinnrücklagen			
andere Gewinnrücklagen			
Stand 01.01.2014	166.407.103,15		159.272
Einstellungen aus dem Jahresüberschuss 2014	<u>10.025.000,00</u>	176.432.103,15	7.135
c) Bilanzgewinn 2014	<u>4.100.000,00</u>	201.032.103,15	4.100
Summe der Passiva		2.787.244.809,58	2.795.572
1. Eventualverbindlichkeiten Eventualverbindlichkeiten aus Bürgschaften		378.840.152,21	342.920
2. Andere Verpflichtungen Unwiderrufliche Kreditzusagen		645.454.194,96	743.836

Gewinn- und Verlustrechnung für die Zeit vom 1.1. – 31.12.2014

Aufwendungen	EUR	EUR	2014 EUR	2013 TEUR
1. Zinsaufwendungen			27.971.435,58	27.371
2. Allgemeine Verwaltungsaufwendungen				
a) Personalaufwand				
aa) Löhne und Gehälter	6.789.064,96			6.420
ab) Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung und für Unterstützung	<u>2.030.958,06</u>	8.820.023,02		1.888
darunter: für Altersversorgung				
1.142.866,71 EUR (2013: 1.047 TEUR)				
b) Andere Verwaltungsaufwendungen		<u>4.281.204,72</u>	13.101.227,74	3.875
3. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf immaterielle Anlagewerte und Sachanlagen			265.505,71	286
4. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen und bestimmte Wertpapiere sowie Zuführungen zu Rückstellungen im Kreditgeschäft (2013: Erträge aus der Zuschreibung zu Forderungen und bestimmten Wertpapieren)			2.457.879,46	(578)
5. Sonstige betriebliche Aufwendungen			1.235.988,23	1.001
6. Steuern vom Einkommen und vom Ertrag			5.155.988,28	6.723
7. Sonstige Steuern			33.667,28	31
8. Jahresüberschuss			14.125.000,00	11.235
Summe der Aufwendungen			64.346.692,28	58.252
1. Jahresüberschuss			14.125.000,00	11.235
2. Einstellungen in andere Gewinnrücklagen			10.025.000,00	7.135
3. Bilanzgewinn			4.100.000,00	4.100

Erträge	EUR	2014 EUR	2013 TEUR
1. Zinserträge aus			
a) Kredit- und Geldmarktgeschäften	56.162.605,42		50.884
b) festverzinslichen Wertpapieren	<u>269.691,26</u>	56.432.296,68	540
2. Provisionserträge		7.121.917,57	6.271
3. Sonstige betriebliche Erträge		792.478,03	557

Summe der Erträge

64.346.692,28

58.252

GuV 59

Allgemeine Erläuterungen: Der Jahresabschluss der AKA Ausfuhrkredit-Gesellschaft mbH für das Geschäftsjahr vom 1. Januar bis 31. Dezember 2014 wurde nach den Bestimmungen des Handelsgesetzbuches unter Berücksichtigung handelsrechtlicher Rechnungslegung nach den Vorschriften des Bilanzrechtsmodernisierungsgesetzes, des GmbH-Gesetzes und der Verordnung über die Rechnungslegung der Kreditinstitute aufgestellt.

Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden: Barreserve, Forderungen an Kreditinstitute und Kunden sowie sonstige Vermögensgegenstände und verrechnete Vermögensgegenstände nach § 246 Abs. 2 HGB sind zu ihrem Nennbetrag oder den Anschaffungskosten angesetzt. Risiken im Kreditgeschäft wurde durch Bildung von Einzelwertberichtigungen, Länderwertberichtigungen und Rückstellungen Rechnung getragen. Darüber hinaus besteht zur Abdeckung allgemeiner Bankrisiken eine Vorsorgereserve nach § 340f HGB. Dem allgemeinen Kreditrisiko wurde zusätzlich durch eine Pauschalwertberichtigung Rechnung getragen. Diese wurde in steuerlich zulässiger Höhe gebildet. Nach § 253 Abs. 5 HGB erforderliche Wertaufholungen wurden vorgenommen.

Wertpapiere der Liquiditätsreserve werden nach den Vorschriften für das Umlaufvermögen unter Beachtung des strengen Niederstwertprinzips mit dem niedrigeren Wert aus Anschaffungskosten und beizulegendem Wert bilanziert.

Die Anteile an verbundenen Unternehmen sind zu ihren Anschaffungskosten bewertet.

Immaterielle Anlagewerte und Sachanlagen sind mit ihren Anschaffungskosten aktiviert und unter Berücksichtigung planmäßiger linearer Abschreibungen bewertet. Geringwertige Wirtschaftsgüter wurden im Jahr der Anschaffung voll abgeschrieben.

Verbindlichkeiten sind zu ihrem Erfüllungsbetrag ausgewiesen.

Die Pensionsverpflichtungen sind auf der Basis des Bilanzrechtsmodernisierungsgesetzes gebildet. Die Bewertung erfolgt nach dem Anwartschaftsbarwertverfahren (Projected-Unit-Credit-Methode) unter Verwendung biometrischer Daten der „Richttafeln 2005 G“ von Dr. Klaus Heubeck. Der Berechnung liegen zu erwartende Lohn- und Gehaltssteigerungen von 2,5 % p.a. zugrunde. Die Abzinsung von Pensionsverpflichtungen mit einer Restlaufzeit von mehr als einem Jahr erfolgt mit dem von der Deutschen Bundesbank veröffentlichten Zinssatz für Restlaufzeiten von 15 Jahren in Höhe von 4,53 %.

Steuerrückstellungen und andere Rückstellungen sind gemäß § 253 Abs. 1 Satz 2 HGB mit dem Erfüllungsbetrag nach vernünftiger kaufmännischer Beurteilung bilanziert. Rückstellungen mit einer Laufzeit von mehr als einem Jahr sind mit dem ihrer Laufzeit entsprechenden durchschnittlichen Marktzinssatz der vergangenen sieben Geschäftsjahre abgezinst.

Die Währungsumrechnung erfolgt nach den Vorschriften des § 256a HGB i.V.m. § 340 h HGB. Die Fremdwährungsforderungen und Fremdwährungsverbindlichkeiten sind zum Referenzkurs der Europäischen Zentralbank vom 31. Dezember 2014 umgerechnet worden.

Zur verlustfreien Bewertung des Bankbuchs wird die Barwertmethode angewendet. Das Bankbuch umfasst alle bilanziellen und außerbilanziellen Finanzinstrumente der Bank. Aus der Saldierung des Bankbuch-Barwertes unter Berücksichtigung von Verwaltungs- und Risikokosten mit dem Bankbuch-Buchwert ergeben sich stille Reserven bzw. stille Lasten. Soweit sich ein Überhang stiller Lasten ergibt, wird hierfür eine Rückstellung nach § 340a i.V.m. § 249 Abs. 1 Satz 1 Alt 2 HGB gebildet.

Aktiva

Forderungen an Kreditinstitute: Die Forderungen an Kreditinstitute resultieren überwiegend aus Krediten im Rahmen des Plafonds E. Die Gliederung der anderen Forderungen an Kreditinstitute nach Restlaufzeiten ergibt folgende Aufteilung:

	31.12.2014 TEUR	31.12.2013 TEUR
bis drei Monate	81.697	62.621
mehr als drei Monate bis ein Jahr	239.177	270.508
mehr als ein Jahr bis fünf Jahre	242.376	311.546
mehr als fünf Jahre	20.668	27.714
	583.918	672.389

In den Forderungen an Kreditinstitute sind Forderungen gegenüber Gesellschaftern in Höhe von 19.271 TEUR (2013: 19.941 TEUR) enthalten.

Forderungen an Kunden: Die Forderungen an Kunden haben folgende Restlaufzeiten:

	31.12.2014 TEUR	31.12.2013 TEUR
bis drei Monate	65.990	121.455
mehr als drei Monate bis ein Jahr	192.152	165.219
mehr als ein Jahr bis fünf Jahre	666.810	583.491
mehr als fünf Jahre	448.588	375.733
	1.373.540	1.245.898

Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere: Unter den Schuldverschreibungen und anderen festverzinslichen Wertpapieren sind nur Wertpapiere der Liquiditätsreserve ausgewiesen.

	31.12.2014 TEUR	börsenfähig 31.12.2013 TEUR	31.12.2014 TEUR	börsennotiert 31.12.2013 TEUR	31.12.2014 TEUR	nicht börsennotiert 31.12.2013 TEUR
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	87.545	87.390	87.545	87.390	0	0

Dieser Posten beinhaltet Wertpapiere in einem Umfang von 87.545 TEUR (2013: 87.390 TEUR), die in dem Jahr, das auf den Bilanzstichtag folgt, fällig werden.

Aktiva

Anteile an verbundenen Unternehmen: An der Grundstücksverwaltung Kaiserstraße 10 GmbH, Frankfurt am Main (GVK) hält die AKA eine Beteiligung von 100 % am 31 TEUR betragenden Stammkapital. Die GVK ist Eigentümerin der Geschäftsgrundstücke Kaiserstraße 10 und Große Gallusstraße 1 – 7. Für das Geschäftsjahr 2013 erwirtschaftete die Gesellschaft einen Überschuss von 435 TEUR (2012: 718 TEUR). Daneben hält die AKA eine 100 %ige Beteiligung am Grundkapital (51 TEUR) der Privatdiskont-Aktiengesellschaft, Frankfurt am Main. Diese Gesellschaft betreibt derzeit kein aktives Geschäft. Im Geschäftsjahr 2013 wies die PDA einen Jahresfehlbetrag von -0,1 TEUR (2012: 0,1 TEUR Überschuss) aus. Auf die Aufstellung eines Konzernabschlusses für den aus AKA, GVK und PDA bestehenden Konzern wurde wegen der geringen Bedeutung der Tochtergesellschaften verzichtet. Die Anteile sind nicht börsenfähig.

Treuhandvermögen: Das Treuhandvermögen enthält Treuhandkredite, die von der AKA für fremde Rechnung (Kreditinstitute) vergeben wurden, sowie für Dritte verwaltete Forderungen aus entschädigten oder umgeschuldeten Krediten. Es ist wie folgt gegliedert:

	TEUR	31.12.2014 TEUR	31.12.2013 TEUR
Forderungen an Kreditinstitute			
a) täglich fällig	0		1
b) andere Forderungen	<u>2.130</u>	2.130	9.729
Forderungen an Kunden			
a) täglich fällig	3		61
b) andere Forderungen	<u>665.317</u>	665.320	750.050
		667.450	759.841

Anhang 63

Erläuterungen zur Bilanz

Anlagenspiegel: Der Anlagenspiegel wurde unter Anwendung von Art. 31 Abs. 6 EGHGB aufgestellt.

	Anschaffungs-/ Herstellungskosten 01.01.2014 TEUR	Zugänge (Z) Abgänge (A) Abgänge aus Saldierung (A/S) TEUR	Abschrei- bungen 2014 TEUR	Abschrei- bungen gesamt TEUR	Stand 31.12.2014 TEUR	Stand 31.12.2013 TEUR
Anteile an verbundenen Unternehmen	8.387	–	–	–	8.387	8.387
Immaterielle Anlagewerte	1.242	87 (Z) 2 (A)	93	1.120	207	213
Sachanlagen (Betriebs- und Geschäfts- ausstattung)	2.946	173 (Z) 67 (A)	172	2.620	432	431
	12.575	260 (Z) 69 (A)	265	3.740	9.026	9.031

Sonstige Vermögensgegenstände: In den sonstigen Vermögensgegenständen sind Steuerforderungen in Höhe von 1.686 TEUR (2013: 355 TEUR) enthalten. Forderungen gegenüber verbundenen Unternehmen bestehen unter dieser Position mit 15 TEUR (2013: 7 TEUR).

Aktiver Unterschiedsbetrag aus der Vermögensverrechnung: Unter dem Posten des Aktiven Unterschiedsbetrages aus der Vermögensverrechnung in Höhe von 1.297 TEUR (2013: 0 TEUR) ist der den Erfüllungsbetrag der Pensionsrückstellungen übersteigende Buchwert des Deckungsvermögens ausgewiesen.

Passiva

Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten: Die Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist haben folgende Restlaufzeiten:

	31.12.2014 TEUR	31.12.2013 TEUR
bis drei Monate	195.385	253.186
mehr als drei Monate bis ein Jahr	278.121	254.657
mehr als ein Jahr bis fünf Jahre	710.729	569.783
mehr als fünf Jahre	482.285	404.996
	1.666.520	1.482.622

In den Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten sind Verbindlichkeiten gegenüber Gesellschaftern in Höhe von 461.517 TEUR (2013: 501.826 TEUR) enthalten.

Als Sicherheiten sind Vermögensgegenstände in einem Gesamtbetrag von 1.211.240 TEUR (2013: 1.026.892 TEUR) übertragen.

Verbindlichkeiten gegenüber Kunden: Die anderen Verbindlichkeiten gegenüber Kunden mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist haben folgende Restlaufzeiten:

	31.12.2014 TEUR	31.12.2013 TEUR
bis drei Monate	138.941	207.809
mehr als drei Monate bis ein Jahr	79.500	84.000
mehr als ein Jahr bis fünf Jahre	0	10.000
mehr als fünf Jahre	0	0
	218.441	301.809

In den Verbindlichkeiten gegenüber Kunden sind unverbriefte Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen in Höhe von 2.699 TEUR (2013: 2.144 TEUR) enthalten.

Treuhandverbindlichkeiten: Die Treuhandverbindlichkeiten setzen sich zusammen aus:

	TEUR	31.12.2014 TEUR	31.12.2013 TEUR
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten			
a) täglich fällig	3		61
b) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist	<u>606.927</u>	606.930	703.127
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden			
a) täglich fällig	0		0
b) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist	<u>60.520</u>	60.520	56.653
		667.450	759.841

Rückstellungen für Pensionen und Ähnliche Verpflichtungen: Der Erfüllungsbetrag der Pensionsrückstellungen beträgt zum Bilanzstichtag 21.085 TEUR (2013: 20.254 TEUR).

Er wurde mit dem im Rahmen eines Contractual Trust Arrangement (CTA) an den

AKA Treuhand e.V. überführten Deckungsvermögen verrechnet. Nach den in 2014 erfolgten Zuwendungen an das Deckungsvermögen in Höhe von 10.686 TEUR betrug dieses zum Bilanzstichtag 22.554 TEUR (2013: 11.811 TEUR). Der den Erfüllungsbetrag übersteigende Vermögenswert ist als Aktiver Unterschiedsbetrag aus der Vermögensverrechnung ausgewiesen. Eine Verrechnung von Aufwendungen und Erträgen war nicht vorzunehmen.

Andere Rückstellungen: In den anderen Rückstellungen sind Rückstellungen für drohende Risiken aus dem Kreditgeschäft in einem Umfang von 8.062 TEUR (2013: 12.130 TEUR) enthalten. Die Veränderung im Bestand erfolgte unter Berücksichtigung der Abzinsung der Rückstellungen für drohende Risiken aus dem Kreditgeschäft in Höhe von 150 TEUR (2013: 102 TEUR) und der Verminderung der Abzinsung dieser Rückstellungen in Höhe von 379 TEUR (2013: 143 TEUR).

Gewinn- und Verlustrechnung

Zinserträge aus Kredit- und Geldmarktgeschäften: Die Zinserträge aus Kredit- und Geldmarktgeschäften setzen sich nach geografischer Herkunft wie folgt zusammen:

	31.12.2014	31.12.2013
	TEUR	TEUR
Afrika	3.296	3.190
Asien und Ozeanien	6.598	5.563
EU	8.856	7.419
Europa ohne EU	2.207	618
GUS und Russland	12.268	13.800
Mittlerer Osten	926	1.169
Naher Osten	13.507	12.240
Nord- und Mittelamerika	7.588	5.560
Südamerika	917	1.325
	56.163	50.884

Anhang 65

Erläuterungen zur Bilanz
Erläuterungen zur Gewinn- und Verlustrechnung

Zinserträge aus festverzinslichen Wertpapieren: Die Zinserträge aus festverzinslichen Wertpapieren resultieren in Höhe von 270 TEUR (2013: 540 TEUR) aus Wertpapieren des EU-Raumes.

Provisionserträge: Die Provisionserträge resultieren überwiegend aus unserem Treuhand-Geschäft sowie aus Risikounterbeteiligungen aus Akkreditivbestätigungen und Ankaufozusagen mit inländischen Kreditinstituten.

Sonstige betriebliche Erträge: Im abgelaufenen Geschäftsjahr entstanden zinsinduzierte Erträge aus der Abzinsung von Rückstellungen in Höhe von 9 TEUR (2013: 33 TEUR).

Sonstige betriebliche Aufwendungen: Die sonstigen betrieblichen Aufwendungen beinhalten im Wesentlichen Zinsaufwendungen aus der Abzinsung von Rückstellungen in Höhe von 1.012 TEUR (2013: 987 TEUR) sowie Aufwendungen aus der Währungsumrechnung von 161 TEUR (2013: 14 TEUR).

Steuern vom Einkommen und Ertrag: Die Steuern vom Einkommen und Ertrag belasten ausschließlich das Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit.

Fremdwährungsgeschäft: Der Gesamtbetrag der auf Fremdwährung lautenden Vermögensgegenstände setzt sich – nach Absetzung der Wertberichtigungen – wie folgt zusammen:

	31.12.2014 TEUR	31.12.2013 TEUR
Guthaben bei Zentralnotenbanken	32.942	0
Forderungen an Kreditinstitute	107.745	89.191
Forderungen an Kunden	583.943	381.559
Treuhandvermögen	53.001	59.648
Aktive Rechnungsabgrenzungsposten	128	127
	777.759	530.525

Der Gesamtbetrag der auf fremde Währung lautenden Verbindlichkeiten setzt sich wie folgt zusammen:

	31.12.2014 TEUR	31.12.2013 TEUR
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	745.220	485.497
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	14	27
Treuhandverbindlichkeiten	53.001	59.648
Rückstellungen	1.258	1.756
Sonstige Verbindlichkeiten	0	1
Passive Rechnungsabgrenzungsposten	291	1.321
	799.784	548.250

Zum Bilanzstichtag bestehen unwiderrufliche Kreditzusagen in Höhe von 104.509 TEUR (2013: 68.040 TEUR) und Eventualverbindlichkeiten aus Bürgschaften in Höhe von 159.006 TEUR (2013: 124.557 TEUR) in Fremdwährung.

Grundsätzlich entsprechen sich Fremdwährungsforderungen und -verbindlichkeiten in Währung, Betrag und Fälligkeit.

Latente Steuern: Aktive latente Steuern wurden in Ausübung des Wahlrechts des § 274 Abs. 1 Satz 2 HGB nicht aktiviert. Sie resultieren im Wesentlichen auf steuerlich nicht nachvollzogenen Drohverlustrückstellungen für Kreditrisiken, der Bildung von Reserven nach § 340f HGB und temporären Differenzen im Bereich der Pensionsrückstellungen. Die Bewertung latenter Steuern wurde unter Zugrundelegung unternehmensindividueller Steuersätze vorgenommen. Für Körperschaftsteuer zuzügl. Solidaritätszuschlag wurden 15,825 %, für Gewerbesteuer 16,10 % als Berechnungsbasis verwendet.

Eventualverbindlichkeiten: Die Eventualverbindlichkeiten aus Bürgschaften gliedern sich wie folgt:

	31.12.2014 TEUR	31.12.2013 TEUR
Kreditbürgschaften	191.160	172.733
Akkreditive	151.634	134.141
Sonstige Gewährleistungen	36.046	36.046
	378.840	342.920

Das Risiko einer Inanspruchnahme der Eventualverbindlichkeiten wird als gering eingeschätzt, da es sich um Akkreditive und Avalkredite im Rahmen der Außenhandelsfinanzierung handelt.

Andere Verpflichtungen: Die unwiderruflichen Kreditzusagen gliedern sich wie folgt:

	31.12.2014	31.12.2013
	TEUR	TEUR
unwiderrufliche Kreditzusagen für das Kreditgeschäft	633.196	723.846
unwiderrufliche Kreditzusagen für Verbriefungsgarantien	12.258	19.990
	645.454	743.836

Die Inanspruchnahme der unwiderruflichen Kreditzusagen für das Kreditgeschäft wird erwartet.

Sonstige finanzielle Verpflichtungen: Zur Besicherung von Refinanzierungsdarlehen wurden Verbriefungsgarantien mit der Bundesrepublik Deutschland abgeschlossen. Im Rahmen ergänzender Garantiebereitstellungsvereinbarungen verpflichtet sich die AKA bei Inanspruchnahme der Verbriefungsgarantien zur Zahlung des garantierten Betrages. Mögliche Zahlungsansprüche aus Garantiebereitstellungen im Zusammenhang mit Verbriefungsgarantien bestanden zum Jahresende in einem Umfang von 612.536 TEUR (2013: 584.181 TEUR).

Termingeschäfte/Bewertungseinheiten: Zum Bilanzstichtag bestehen Termingeschäfte mit Zinsrisiken in Form von Zinsswaps. Alle Geschäfte dienen ausschließlich der Absicherung gegen das Risiko einer Veränderung künftiger Zahlungsströme aus dem Kreditgeschäft. Sie bilden mit den zugehörigen Kreditforderungen Bewertungseinheiten auf der Basis von Mikro-Hedges und sind daher nicht zum beizulegenden Zeitwert bilanziert. Die Buchwerte der in die Bewertungseinheiten einbezogenen Forderungen entsprechen dem Nominalvolumen der Termingeschäfte. Volumen zu Nominalwerten, beizulegende Zeitwerte und Fristigkeiten dieser Geschäfte stellen sich wie folgt dar:

	Volumen	Zeitwert	Volumen
	31.12.2014	31.12.2014	31.12.2013
	TEUR	TEUR	TEUR
Zinsrisiken			
bis ein Jahr Restlaufzeit	0	0	0
bis fünf Jahre Restlaufzeit	5.000	293	10.000
über fünf Jahre Restlaufzeit	0	0	0
	5.000	293	10.000

Die Sicherungsbeziehungen werden ab dem Zeitpunkt ihrer Begründung dokumentiert und die Wirksamkeit der Absicherungsmaßnahmen überprüft. Die Messung künftiger Wirksamkeit (prospektive Effektivität) erfolgt mittels der Critical Terms Match-Methode. Die Wirksamkeit in zurückliegenden Perioden (retrospektive Effektivität) wird anhand der Dollar Offset-Methode nachgewiesen. Effektivität ist gegeben, wenn das Verhältnis der Änderungen der beizulegenden Zahlungsströme zwischen 0,5 und 2,0 liegt. Zur Abbildung der wirksamen Teile der Bewertungseinheit wird die Einfrierungsmethode angewendet.

Aus einem Zinsswap mit einem Nominalvolumen von 5.000 TEUR, der nicht Bestandteil von Bewertungseinheiten ist, resultiert ein positiver Zeitwert in Höhe von 135 TEUR.

Kontrahenten der derivaten Produkte sind ausschließlich Gesellschafter der AKA.

Bezüge: Als Vergütung für die Mitglieder des Aufsichtsrats sind 223 TEUR (2013: 259 TEUR) zuzüglich Umsatzsteuer vorgesehen.

Für Pensionsverpflichtungen gegenüber früheren Mitgliedern der Geschäftsführung und ihren Hinterbliebenen sind zum 31.12.2014 5.411 TEUR (2013: 5.697 TEUR) zurückgestellt. Die Bezüge im Jahr 2014 lagen bei 479 TEUR (2013: 564 TEUR).

Bezüglich der Bezüge der Geschäftsführung macht die AKA von der Ausnahmeregelung des § 286 Abs. 4 HGB i.V.m. § 285 Nr. 9a HGB Gebrauch.

Abschlussprüferhonorar: Das im Geschäftsjahr 2014 als Aufwand erfasste Honorar für den Abschlussprüfer setzt sich wie folgt zusammen:

	31.12.2014 TEUR	31.12.2013 TEUR
Abschlussprüfung	190	151
sonstige Bestätigungs- oder Bewertungsleistungen	6	16
Steuerberatungsleistungen	34	20
sonstige Leistungen	78	0
	308	187

Mitarbeiter: Die AKA Ausfuhrkredit-Gesellschaft mbH wird mit ihren Tochtergesellschaften, der Grundstücksverwaltung Kaiserstraße 10 GmbH und der Privatdiskont-Aktiengesellschaft sowie der Liquiditäts-Konsortialbank GmbH i.L. – alle in Frankfurt am Main ansässig – in Personalunion geführt. Im abgelaufenen Geschäftsjahr waren im Durchschnitt beschäftigt:

	männlich	weiblich	2014 gesamt	2013 gesamt
Vollzeitbeschäftigte	35	25	60	58
Teilzeitbeschäftigte	3	22	25	24
Elternzeit	0	1	1	2
	38	48	86	84

Organe der Gesellschaft: Der Aufsichtsrat der AKA setzt sich wie folgt zusammen:

Ordentliche Mitglieder

Michael Schmid 1) 2)
Diplom-Volkswirt
Königstein/Ts.
– Vorsitzender –

Werner Schmidt 1) 2)
Managing Director
Deutsche Bank AG,
Frankfurt am Main
– 1. stellv. Vorsitzender –

Philipp Reimnitz
Bereichsvorstand
UniCredit Bank AG,
München
ab 01.01.2015

Dr. Michael Diederich 1) 2)
Bereichsvorstand
UniCredit Bank AG,
München
– 2. stellv. Vorsitzender –
bis 31.12.2014

Alexander von Dobschütz 1) 2)
Bankdirektor
Bayerische Landesbank,
München
– 3. stellv. Vorsitzender –

Birgitta Heinze
Direktorin
BHF-BANK AG,
Frankfurt am Main
ab 26.06.2014

Beate Bischoff 2)
Geschäftsbereichsleiterin Corporates
BHF-BANK AG,
Frankfurt am Main
bis 26.06.2014

Jörg Hartmann
Bankdirektor
Landesbank Hessen-Thüringen Girozentrale,
Frankfurt am Main

Joachim Landgraf
Direktor der
Landesbank Baden-Württemberg,
Stuttgart

Winfried Münch
Direktor der DZ BANK AG
Deutsche Zentral-Genossenschaftsbank,
Frankfurt am Main

Max Niesert 2)
Managing Director
Portigon AG,
Düsseldorf

Hans Jürgen Kulartz
Vorstandsmitglied
Landesbank Berlin AG,
Berlin

Stellvertretende Mitglieder

Klaus Windheuser
Managing Director
Commerzbank AG,
Frankfurt am Main

Frank Schütz
Director
Deutsche Bank AG,
Frankfurt am Main

Inés Lüdke
Managing Director
UniCredit Bank AG,
München

Beate Mayer
Direktorin
Bayerische Landesbank,
München

n.n.

Birgitta Heinze
Direktorin
BHF-BANK AG,
Frankfurt am Main
bis 26.06.2014

Diana Häring
Abteilungsleiterin
Landesbank Hessen-Thüringen Girozentrale,
Frankfurt am Main

Elvira Bergmann
Abteilungsleiterin der
Landesbank Baden-Württemberg,
Stuttgart

Manfred Fischer
Direktor der DZ BANK AG
Deutsche Zentral-Genossenschaftsbank,
Frankfurt am Main

Barbara Caspary-Pitzer
Direktorin
Portigon AG,
Düsseldorf

Knut Richter
Direktor
Landesbank Berlin AG,
Berlin

1) Mitglied im Risikoausschuss 2) Mitglied im Nominierungs- und Vergütungskontrollausschuss

Die Geschäftsführung der AKA setzt sich wie folgt zusammen:

Rüdiger Eggert
Geschäftsführer
Friedrichsdorf

Marck Wengrzik
Geschäftsführer
Frankfurt am Main

Beate Bischoff
Geschäftsführerin
Frankfurt am Main
ab 04.12.2014

Ergebnisverwendung: Wir schlagen vor, den Bilanzgewinn von 4.100 TEUR an unsere
Gesellschafter auszuschütten.

Frankfurt am Main, den 27. Februar 2015

Die Geschäftsführung der AKA Ausfuhrkredit-Gesellschaft mbH



Marck Wengrzik



Beate Bischoff



Rüdiger Eggert

Wir haben den Jahresabschluss – bestehend aus Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung sowie Anhang – unter Einbeziehung der Buchführung und den Lagebericht der AKA Ausfuhrkredit-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Frankfurt am Main, für das Geschäftsjahr vom 1. Januar bis 31. Dezember 2014 geprüft. Die Buchführung und die Aufstellung von Jahresabschluss und Lagebericht nach den deutschen handelsrechtlichen Vorschriften liegen in der Verantwortung der Geschäftsführer der Gesellschaft. Unsere Aufgabe ist es, auf der Grundlage der von uns durchgeführten Prüfung eine Beurteilung über den Jahresabschluss unter Einbeziehung der Buchführung und über den Lagebericht abzugeben.

Wir haben unsere Jahresabschlussprüfung nach § 317 HGB unter Beachtung der vom Institut der Wirtschaftsprüfer (IDW) festgestellten deutschen Grundsätze ordnungsmäßiger Abschlussprüfung vorgenommen. Danach ist die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass Unrichtigkeiten und Verstöße, die sich auf die Darstellung des durch den Jahresabschluss unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung und durch den Lagebericht vermittelten Bildes der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage wesentlich auswirken, mit hinreichender Sicherheit erkannt werden. Bei der Festlegung der Prüfungshandlungen werden die Kenntnisse über die Geschäftstätigkeit und über das wirtschaftliche und rechtliche Umfeld der Gesellschaft sowie die Erwartungen über mögliche Fehler berücksichtigt. Im Rahmen der Prüfung werden die Wirksamkeit des rechnungslegungsbezogenen internen Kontrollsystems sowie Nachweise für die Angaben in Buchführung, Jahresabschluss und Lagebericht überwiegend auf der Basis von Stichproben beurteilt. Die Prüfung umfasst die Beurteilung der angewandten Bilanzierungsgrundsätze und der wesentlichen Einschätzungen der Geschäftsführer sowie die Würdigung der Gesamtdarstellung des Jahresabschlusses und des Lageberichtes. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine hinreichend sichere Grundlage für unsere Beurteilung bildet.

Unsere Prüfung hat zu keinen Einwendungen geführt.

Nach unserer Beurteilung aufgrund der bei der Prüfung gewonnenen Erkenntnisse entspricht der Jahresabschluss den gesetzlichen Vorschriften und vermittelt unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage der Gesellschaft. Der Lagebericht steht im Einklang mit dem Jahresabschluss, vermittelt insgesamt ein zutreffendes Bild von der Lage der Gesellschaft und stellt die Chancen und Risiken der künftigen Entwicklung zutreffend dar.

Frankfurt am Main, den 27. Februar 2015

PricewaterhouseCoopers
Aktiengesellschaft
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft



Christoph Theobald
Wirtschaftsprüfer



ppa. Dr. Jürgen Kuhlmann
Wirtschaftsprüfer

AKA Ausfuhrkredit-Gesellschaft mbH

Große Gallusstraße 1 – 7
D-60311 Frankfurt am Main
Telefon: (069) 2 98 91 – 00
Telefax: (069) 2 98 91 – 2 00
e-mail: info@akabank.de
Internet: www.akabank.de

Herausgeber: AKA Ausfuhrkredit-Gesellschaft mbH, Frankfurt am Main

Gestaltung: Stefan Köser Kommunikationsdesign, Frankfurt am Main

Fotografie: Martina Seitz, Stefan Köser

Produktion: Mach Druck, Frankfurt